Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

21.6.1929 (No. 170)

Visual Library

Freitag, 21. Juni 1929

174. Jahrgang Nr. 170

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
und der Wochenschrift „Die Pyramide"

Gegr. 1756 Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ, Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für Stadt, Baden und Nachbargebiete: i. V.: A. Rudolph; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Handel, Sport und den übrigen Textteil E. Leupold; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstraße 63, Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203, Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

In aller Kürze.

Der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann ist am Donnerstag nachmittag, von Paris kommend, in Berlin eingetroffen. Der Minister begab sich sogleich in seine Wohnung, um sich von den Anstrengungen der Reise zu erholen, bevor er am Freitag dem Kabinett über die Madrider und Pariser Verhandlungen Bericht erstattet.

*

Im bayerischen Landtag äußerte sich Finanzminister Dr. Schmelzle zu den Pariser Verhandlungen und erklärte, das Ergebnis bleibe weit hinter dem zurück, was das deutsche Volk, der deutsche Staat, die Wirtschaft und die Kultur an Erleichterungen von einer dauernden Lösung der Reparationsfrage erwarten muß.

*

* Im Reichstag wurde der deutschnationale Mißtrauensantrag gegen den Reichsfinanzminister Dr. Hilferding gegen die Stimmen der Antragsteller, der Nationalsozialisten, der Christlich-Nationalen Bauern, der Kommunisten abgelehnt.

*

Der Auslandskredit des Reiches ist nunmehr zum Abschluß gekommen. Die Kreditsumme ist auf 50 Millionen Dollar beschränkt worden. Verzinsung und Laufzeit sind noch unbekannt. Das deutsche Konsortium, das den Kredit vermittelt hat, besteht aus der Deutschen Bank, der Reichskreditgesellschaft und Mendelssohn u. Co.

*

* Der Schlichter Prof. Dr. Brahn fällte gestern über den Rahmentarif und die Arbeitszeit im Ruhrbergbau einen Schiedsspruch.

*

Die Donnerstag abermals auf der Tagesordnung stehende Wahl des sächsischen Ministerpräsidenten ist wieder ergebnislos verlaufen. Es wurden abgegeben für den Sozialdemokraten Fleißner 31, für Dr. Blüher (D. Vp.) 12, für Kaiser (W. Vp.) 11, für Dr. Eberle (D.-Natl. Vp.) 9, für Dr. Bünger (D. Vp.) 7, für Schreiber (S. Landvolk) 5, Dr. Abel 4, für Heldt (Altsoz.) 3 Stimmen. Es wurden außerdem noch 12 unbeschriebene Zettel abgegeben.

*

* Im Stinnesprozeß wurde am Donnerstag die Beweisaufnahme mit der Vernehmung einer Freundin des Angeklagten von Waldow, Frau Grosch, fortgesetzt, mit der der Angeklagte während des Anleihegeschäftes in regem Briefwechsel gestanden hat.

*

Gestern vormittag besuchte König Fuad in Essen unter Führung seines Gastgebers, Herrn Krupp von Bohlen und Halbach, die Kruppsche Fabrik.

*

Am Donnerstag mittag gegen 2 Uhr brach aus bisher unbekannter Ursache in der Zentrale des RWE. in Essen ein Kabelbrand aus, der ein sofortiges Versagen des Kraft- und Lichtstromes und empfindliche Störungen im Straßenbahnverkehr, der zum großen Teil aus dem RWE. gespeist wird, verursachte. Die städtische Feuerwehr war auf den Alarm Großfeuer sofort mit sämtlichen Mannschaften ausgerückt und ist gegenwärtig noch mit der Löschung des Brandes beschäftigt. Nach zwei Stunden war die Störung zum Teil beseitigt.

*

Das amerikanische Staatsdepartement hat bekanntgegeben, daß die neue Einwanderungsquote am 1. Juli in Kraft trete. Dadurch wird die deutsche Einwanderungsquote um fast die Hälfte, das heißt von 41 227 auf 25 975 herabgedrückt.

* Näheres siehe unten.

Hochbahnunglück in Neuyork.

Ein Toter, 30 Verletzte.

WTB. **Neuyork**, 20. Juni.

Auf der höchsten Stelle der Neuyorker Hochbahn zwischen der 112. und 113. Street fuhr gestern abend ein aus Holzwagen bestehender Zug auf einen vor ihm fahrenden Zug auf. Der letzte Wagen des ersten Zuges und der erste Wagen des nachfolgenden schoben sich ineinander und der vordere Zug wurde noch eine Strecke weitergeschoben. Nach den bisherigen Meldungen wurde bei dem Zusammenstoß ein Schaffner getötet und 30 Insassen der ineinandergeschobenen Wagen so schwer verletzt, daß an dem Aufkommen vieler gezweifelt werden muß. Unter den Insassen beider Züge brach eine furchtbare Panik aus, die dadurch noch vermehrt wurde, daß die Trümmer in Brand gerieten und die Unglücksstelle sich in der Höhe des 7. Häuserstockwerks befand. Der brennende Zug setzte auch die Holzschwellen des Bahngleises in Brand, so daß nur wenige Reisende sich zu retten versuchten, sondern laut jammernd das Eintreffen der Feuerwehr abwarteten, die, mit Hochleitern ausgerüstet, alsbald an der Unglücksstelle erschien. Der Brand war inzwischen bereits soweit vorgeschritten, daß brennende Trümmer auf die Straße fielen und die untenstehende Menge gefährdeten. Infolgedessen war auch die Rettung der Verletzten aus den Trümmern äußerst schwierig.

Riesenwaldbrand in Ostpommern.

TU. **Stolp**, 20. Juni.

Im 11 000 Morgen großen Ponickeler Forst im Kreise Rummelsburg wütet seit den ersten Nachmittagsstunden ein Riesenbrand, der sich infolge der Trockenheit mit rasender Schnelligkeit ausbreitet. Nach den bisherigen Schätzungen stehen über 6000 Morgen Wald in Flammen, ohne daß die Möglichkeit besteht, dem Feuer Einhalt zu gebieten. Die an Ort und Stelle anwesenden Feuerwehren aus den umliegenden Ortschaften müssen sich auf den Schutz der Dörfer beschränken. Das Dorf Neuhof bei Treblin war zeitweise in größter Gefahr. Der Brand, der sich auch auf die benachbarten Forsten auszudehnen scheint, ist weithin sichtbar.

Die Tat von Scapa Flow

Von

Admiral a. D. Zenker, ehemaliger Chef der Marineleitung.

Copyright 1929 by Nordische Gesellschaft, Lübeck.

Am 21. Juni 1919 versank mit den neuesten und besten Schiffen der deutschen Flotte die stärkste Seemacht, die Deutschland je besessen, in die Fluten von Scapa Flow. Eine Machtzusammenballung, wie sie riesiger die Erde noch nicht gesehen hatte, hatte diese Flotte im offenen Kampfe nicht zu überwinden vermochte; aus der größten Seeschlacht der Geschichte war sie mit kleineren Verlusten als ihre zahlenmäßig weit überlegene Gegnerin unbesiegt hervorgegangen. Um die Ehre der Flagge, die Ehre der Nation zu retten, endete sie selbst ihr Dasein. Die Tragik ihres Geschickes mag im Augenblick ihrer Selbstvernichtung nur von einem kleineren Teil unseres Volkes in ihrer ganzen Schwere empfunden worden sein; traf die Tragödie Deutschlands die meisten doch so viel näher und persönlicher, und lastete doch die Ungewißheit einer düsteren Zukunft mit niederdrückender Wucht auf allen Gemütern. Nun, wo uns 10 Jahre von jenem Tage des Verhängnisses trennen, vermögen wir besser zu ermessen, was er für Deutschland bedeutete.

Die Flotte war die Verkörperung des Willens, Deutschland zur Weltmacht werden zu lassen. Deutscher Handel drang in alle Erdteile ein und eroberte deutschem Fleiß und deutscher Tüchtigkeit immer weitere Gebiete. Deutscher Verkehr umspannte mit deutschen Schiffahrtslinien den ganzen Erdball. So wurde Deutschland immer mehr zu einer Werk- und Versorgungsstätte der Welt und vermochte, obwohl an sich übervölkert, seine sich rasch vermehrende Bevölkerung zu ernähren und ihr durch den von Jahr zu Jahr wachsenden Wohlstand bessere Lebensbedingungen zu schaffen. Voraussetzung für die weitere Entwicklung in dieser Richtung war, daß der alte Hanseatenspruch immer mehr wahr wurde: „Mein Feld ist die Welt"; zurückgedrängt auf seinen zu engen Raum mußte das deutsche Volk verkümmern. Daß dieses Hinausstreben in die Welt auf Widerstand stoßen würde, mußte jeder Einsichtige voraussehen, der Staatsmann in seine Rechnung einstellen. So mußte der letztere dem deutschen Handel die deutsche Flagge folgen lassen, wollte er ersteren nicht der Willkür mißgünstiger Mitbewerber schutzlos preisgeben. Kaiser Wilhelm II. und Großadmiral von Tirpitz haben diesen Versuch des Schutzes Deutschlands zur See und über See unternommen und das deutsche Volk ist ihnen, zögernd zuerst und skeptisch, dann immer freudiger und überzeugter gefolgt. So entstand die große deutsche Flotte zur Sicherung von Lebensbedingungen für unser Volk, die seinem Fleiß, seinen Fähigkeiten, seiner Tatkraft und seiner Kultur entsprachen, und die es nur im Austausch und Verkehr mit der ganzen Welt erlangen konnte. Angelsächsischer Imperialismus, französischer Chauvinismus, panslawistische Unersättlichkeit haben dann, dreieinig, Deutschland in den Kampf um sein Dasein gedrängt. In dieser schwersten deutschen Schicksalsstunde blieb ihm der Mann versagt, der die Aufgabe in ihrer ungeheuren Größe und Bedeutung klar erkennend, alle Kräfte zu ihrer Lösung zusammengefaßt und restlos angewandt hätte. So wurde die Flotte nicht zu dem Zwecke eingesetzt, für den sie geschaffen und ausgebildet war, und den zu erfüllen Offizier und Mann brannten. Der Fluch der Untätigkeit verwirklichte sich auch an ihr; der Versuch der Führer, das über unser Volk nach einem Kampfe ohne Gleichen hereinbrechende Geschick durch siegversprechende Schlacht noch zu wenden, scheiterte an der Hoffnungslosigkeit und Verblendung der Masse. Der geglückten militärischen Meuterei folgte die politische Revolution, die aus der besten Flotte der Welt einen Haufen Schiff ohne Kampfwert machte; denn der Geist war erstorben, ohne den auch die technisch vortrefflichste Waffe zu Schrott wird.

Die Waffenstillstandsbedingungen forderten außer der Auslieferung der U-Boote die Entwaffnung der Flotte und die Internierung ihrer besten Geschwader und Flottillen „in neutralen Häfen oder in deren Ermangelung in den Häfen der alliierten Mächte"; bei Nichterfüllung dieser letzten Forderung wurde die Besetzung Helgolands angedroht. Ernsthafte Verhandlungen mit neutralen Mächten zum Zwecke der Aufnahme der zu internierenden Schiffe in ihren Häfen sind von den alliierten Mächten nicht geführt worden; es war ihnen

Kontreadmiral v. Reuter

ganz offensichtlich nicht darum zu tun, sich gegen den Wiederausbruch des Krieges zu sichern, sondern darum, sich bei erster günstiger Gelegenheit der deutschen Schiffe zu bemächtigen.

In selbstverleugnender Vaterlandsliebe haben sich die Offiziere bereitgefunden, die Schiffe, auf denen die Soldatenräte ihr Unwesen trieben, zu überführen, um Deutschland weitere Drangsalierungen und Demütigungen zu ersparen, wie sie für den Fall der Nichterfüllung der

Klippen für die Koalition.

Arbeitslosenversicherung und Getreidemonopol.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblatts".)

W.Pf. **Berlin**, 20. Juni.

Die letzten Debatten im Plenum des Reichstages haben gezeigt, daß tiefe Gegensätze im Grunde genommen in der Regierungskoalition bestehen. Wenn auch die Etats immer mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen worden sind, so kamen doch in den Debatten starke Gegensätze über die verschiedensten politischen Fragen, namentlich über finanzpolitische, zum Ausdruck. Es soll damit selbstverständlich nicht irgend eine Regierungskrise angedeutet werden, aber es ist nicht zu leugnen, daß verschiedene Fragen eine außerordentlich große Belastungsprobe für die Koalition bedeuten. Hierzu gehört in erster Linie die

Reform der Arbeitslosenversicherung.

Nachdem das Kabinett den Beschluß gefaßt hatte, diese Reform bis zur Spätsommertagung des Reichstages zu verschieben, zeigt es sich, daß die bürgerlichen Parteien der Regierungskoalition mit diesem Beschluß keineswegs einverstanden sind. Gestern hat bereits die Deutsche Volkspartei eigene Vorschläge für die Reform der Arbeitslosenversicherung vorgelegt und auch die Demokraten haben entsprechende Anträge angekündigt. Heute hat nun das Zentrum gemeinsam mit der Bayerischen Volkspartei einen Brief an den Reichskanzler gerichtet, dessen Abschrift auch an den Reichsarbeitsminister Wissell übermittelt worden ist. In diesem Schreiben wird gegen das selbständige Vorgehen der Deutschen Volkspartei und der Demokraten in der Arbeitslosenfrage Verwahrung eingelegt und dabei auf die bei der Regierungsbildung eingegangenen koalitionsmäßigen Verpflichtungen verwiesen. In dem Schreiben heißt es dann zum Schluß: „Wir beantragen hiermit ergebenst, unverzüglich eine Besprechung der Fraktionsführer unter Zuziehung der sozialpolitischen Sachverständigen der Fraktionen einzuberufen mit dem Ziel, den Weg zu einem gemeinsamen Vorgehen der Regierungsparteien in der Arbeitslosenversicherungsfrage noch vor der Sommerpause des Reichstages zu finden. Unsere Fraktionen würden auch bereit sein, notfalls zur Erledigung dieser Aufgaben über den beabsichtigten Schlußtermin zu tagen."

Es ist also damit zu rechnen, daß die Frage der Reform der Arbeitslosenversicherung wieder aufgegriffen wird. Allerdings ist es unklar, wie eine Einigung über die Arbeitslosenversicherung erzielt werden soll, wenn auch die Sozialdemokraten weiter auf ihrem Standpunkt beharren. Eine weitere, ernste, innerpolitische Gefahr birgt der

Kampf um das Getreidemonopol

in sich, der in diesen Tagen zunächst noch hinter den verschlossenen Türen des Sachverständigenausschusses zur Prüfung der Getreidewirtschaft geführt wird. In diesem Ausschuß hat man sich prinzipiell auf eine monopolartige Lösung geeinigt, die von einem Weizenrichtpreis ausgeht. Wenn aber die formale Entscheidung in dem Sachverständigenausschuß noch nicht gefallen ist, so ist doch damit zu rechnen, daß das Votum des Ausschusses für ein Getreidemonopol ausfällt, da bis auf das demokratische Mitglied der Kommission Oskar Meyer sich alle Sachverständigen hierüber einig sind. Strittig ist lediglich noch die Preisfrage, in der aber auch bereits eine Annäherung erzielt worden ist. Allerdings soll das Monopol vorläufig nur auf ein Jahr befristet sein. Dieser Beschluß des Sachverständigenausschusses kann zu einer ernsten Krise in der Koalition führen. Der Reichsernährungsminister Dietrich ist jedenfalls ein unbedingter Gegner des Monopols. Er dürfte kaum bereit sein, in einem Regierungsentwurf die Einführung des Getreidemonopols zu empfehlen. Nun deckt sich aber die Zusammensetzung des Ausschusses keineswegs mit der Gruppierung im Plenum des Reichstages. Die meisten Sachverständigen dieses Ausschusses werden in ihren eigenen Fraktionen auf starken Widerstand stoßen. Für ein Getreidemonopol tritt lediglich die deutschnationale und die sozialdemokratische Fraktion ein, während das Zentrum bereits einen Beschluß gegen das Monopol gefaßt hat. Auch die Deutsche Volkspartei und die Demokraten sind Gegner des Monopols. Es ist daher noch keineswegs sicher, daß ein Antrag auf Einführung des Monopols im Reichstag eine Mehrheit finden würde, selbst wenn sich das etwas seltsame Schauspiel eines gemeinsamen Vorgehens von Deutschnationalen und Sozialdemokraten zugunsten eines Monopols ergeben würde. Auf jeden Fall würde ein derartiges, vollkommenes Auseinanderfallen der Regierungsparteien für den Bestand der Koalition nicht gerade förderlich sein.

Gegen das Getreidemonopol ist auch der Reichsverband der Industrie, der in seiner Stellungnahme zum Notprogramm der Landwirtschaft u. a. folgendes sagt: Bei der Gesamtlage der deutschen Wirtschaft, sieht die Industrie in einer ausfuhrfördernden Wirtschafts- und Handelspolitik eine Notwendigkeit. Der Reichsverband der Deutschen Industrie hält zur Abwehr von Krisenzuständen in der deutschen Landwirtschaft eine baldige ausreichende Zollerhöhung für Getreide für unentbehrlich. Höhere Zölle für Molkereierzeugnisse könnten nur unter der Voraussetzung in Betracht kommen, daß unsere Handelsbeziehungen in den bisherigen Einfuhrländern nicht ernstlich gefährdet werden. Daneben sollte eine Senkung der landwirtschaftl. Selbstkosten durch Steuerleichterung und Kredithilfe umgehend durchgeführt werden, soweit durch eine sparsame Kreditgebarung Mittel dafür frei bleiben. Eine öffentliche Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Produkte ist abzulehnen.

Ententeforderungen angedroht und zu erwarten waren. Konteradmiral von Reuter übernahm das Kommando des „Internierungsverbandes"; außer ihm sei nur noch sein Chef des Stabes, der damalige Fregattenkapitän Oldekop, jetzt Vizeadmiral und Flottenchef, genannt; auf diesen beiden Männern lastete eine Verantwortung von einer Schwere und einer Tragik, wie sie noch nie ein deutscher Seeoffizier zu tragen hatte und hoffentlich auch nie wieder zu tragen haben wird.

Viele Schiffe liefen aus Wilhelmshaven aus, geschmückt mit Tannengrün, rote Flaggen an der Gaffel und in den Toppen, als ginge es zu einem Siegesfest der Internationale; man hatte den Besatzungen vorgeredet, auch auf der englischen Flotte habe die Revolution gesiegt und die englischen Matrosen und Heizer würden ihnen als Freunde und Brüder entgegenkommen. Der Empfang durch die englische Flotte und die Behandlung während der Internierung haben die Vertrauensseligen bitter eines anderen belehrt. Am 19. Nov. 1918 verließ der Internierungsverband die Jade; am 21. November erwartete ihn die gefechtsklare englische Flotte vor dem Firth of Forth, wo die Untersuchung der deutschen Schiffe auf ihre Entwaffnung stattfand. Am gleichen Tage mußte auf englisches Geheiß die unbesiegte deutsche Kriegsflagge niedergeholt werden. Zwischen dem 22. und 26. November wurden die deutschen Schiffe verbandsweise nach Scapa Flow verlegt, jener geräumigen Bucht innerhalb der Gruppe der Orkney-Inseln, die im Kriege der Hauptliegeplatz der englischen Flotte gewesen war.

Admiral von Reuter hat in seinem Buch „Scapa Flow" ebenso schlicht wie anschaulich berichtet, wie die Monate in der Internierung, die tatsächlich eine streng bewachte Gefangenschaft war, verliefen, wie die spärliche Verbindung mit der Heimat und die immer schärfer werdende Briefzensur der englischen Admiralität das Gefühl des Vergessen- und Verlassenseins immer mehr wachsen ließ, wie trotzdem der Zwiespalt in den Besatzungen durch Hetzer und Unbelehrbare offengehalten und erweitert wurde und wie bei ihm der Argwohn immer stärker und begründeter wurde, daß die Engländer die Absicht hatten, sich der deutschen Schiffe zu bemächtigen. Ueber den Fortgang der Friedensverhandlungen durch meist veraltete englische Zeitungsnachrichten nur ungenügend unterrichtet, ungewiß, ob die deutsche Regierung das Friedensdiktat innerhalb der gesetzten Frist annehmen würde, beschloß v. Reuter, einer Wegnahme der kampfunfähigen Schiffe durch die Engländer durch die Versenkung des Verbandes zuvorzukommen. Dem dauernden Drängen der Engländer nachgebend, hatte er in eine sehr erhebliche Verminderung der Besatzungen eingewilligt; unter den Heimkehrenden befand sich der größte Teil der Hetzer und Verhetzten. Der 21. Juni 1919, an dem nach v. Reuters Berechnung die Frist für Annahme der Friedensbedingungen ablaufen mußte, bot die Gelegenheit zur Tat, da das englische Bewachungsgeschwader unter Zurücklassung nur schwacher Wachfahrzeuge vormittags in See ging. Das Signal zur Versenkung, die von den vorher unterrichteten Kommandanten, so gut es ging, vorbereitet worden war, wurde gegeben, die deutsche Flagge wurde zum letztenmal an den Gaffeln und in den Toppen gehißt und der größte Teil der Schiffe und Torpedoboote versank in der Tiefe. Die Besatzungen gingen in die Boote, wo sie, die Wehrlosen, von den englischen Bewachern unter Feuer genommen wurden. Zehn Tote, unter ihnen der Kommandant des „Markgraf", Korvettenkapitän Schumann, und 16 Verwundete waren die Opfer dieser sinnlosen Grausamkeit. Sie wird, ebenso wie die Ausplünderung und schlechte Behandlung der deutschen Besatzungen auf den englischen Schiffen und der jedes Gefühl für Ehre verleugnende Vorwurf des Admirals Freemantle, des Chefs des englischen Bewachungsgeschwaders, Admiral von Reuter habe einen Verrat, einen Treubruch und eine Schandtat begangen, für immer ein Makel auf dem Schilde der englischen Marine sein.

Die Tat von Scapa Flow löste bei den englischen Zeitungen ein Wutgeschrei aus, weil sie sich um den äußersten Triumph ihrer Kriegsführung, den wehrlosen Gegner auch ehrlos zu machen, gebracht sahen. Die Franzosen geiferten in der üblichen Weise gegen Deutschland, erhoben gegen ihren englischen Bundesgenossen aber den Vorwurf, nicht nur die deutsche Flotte schlecht bewacht, sondern ihre Versenkung auch mit Wissen und Willen zugelassen zu haben, um Frankreich die deutschen Schiffe vorzuenthalten, mit denen es seine an Material, wie an Leistungen gleich minderwertige Marine hätte auffrischen können. In Deutschland erschien einem großen Teil des Volkes die Tat wie eine Erlösung in den furchtbaren Tagen des Friedensschlusses. „Es ist eine Tat der Begeisterung für die Heimat, ein Stück verwegenen deutschen Heldenmutes. Es war ein Abschiedsgesang der deutschen Marine, der überall Widerhall erwecken wird, wo ehrliche Seeleute treu ihrem Vaterlande dienen," schrieb Georg Bernhard in der „Vossischen Zeitung" vom 23. Juni 1919.

Deutschland wurde als Buße für die entgangene Beute die Ablieferung der ihm noch belassenen kleinen Kreuzer und Torpedoboote, sowie der größten Schwimmdocks und Schwimmkräne, der besten Seebagger und Schlepper auferlegt. Damit war die Ausplünderung alles deutschen schwimmenden Materials bis auf wenige veraltete und minderwertige Reste vollendet. War damit die Tat, die einem bis ins Mark verwundeten Gefühl nationaler Ehre entsprungen war, zu teuer bezahlt, wie so viele meinten und klagten? Antwort gibt die deutsche Entwicklung seit jenen Tagen: was wir errungen an Deutschbewußtsein und an Glauben an die Zukunft unseres Vaterlandes, was wir geschaffen für die Wiederaufrichtung unseres Reiches, was wir zurückgewonnen haben an Ansehen und Achtung in der Welt, das alles wäre unmöglich gewesen, hätten wir unsere nationale Ehre nicht wiedergefunden. In vielen Begebenheiten ist sie zu kraftvollem Ausdruck gekommen, in keiner aber größer und unser Volk mehr aufrüttelnd, als in der Tat von Scapa Flow. So bedeutet der 21. Juni 1919 nicht nur ein Ende voll ungeheurer Tragik, sondern auch die Erhebung aus dem Abgrunde tiefster Schmach zu wenn auch mühseligem, so doch hoffnungsvollem Wiederaufstieg unseres zu nationaler Ehre wieder erwachten Volkes.

Abschluß der Finanzdebatte.

V.D.Z. **Berlin**, 20. Juni.

Im Reichstag wurden heute die Novellen zum Einkommen-, Vermögens- und Wechselsteuergesetz in der Ausschußfassung in zweiter und dritter Beratung angenommen. Es handelt sich um eine Novelle zum Einkommensteuergesetz über die Einführung des Verlustvortrages für die buchführenden Steuerpflichtigen, um eine Ermäßigung der Wechselsteuer und um eine Novelle zum Vermögenssteuergesetz, wonach die Vermögenszuwachssteuer auch weiterhin bis zum Inkrafttreten des Steuervereinheitlichungsgesetzes nicht erhoben werden soll. Angenommen wird auch eine Ausschußentschließung, die verlangt, daß bei der Festsetzung der Durchschnittssätze der nichtbuchführenden Landwirte und Gewerbetreibenden über die Einkommensteuer auch Verlustbetriebe mitberücksichtigt werden.

Es werden nun die früher zurückgestellten Abstimmungen zu dem Finanzetat vorgenommen. Der Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung und der Haushalt des Reichsfinanzministeriums werden in der Ausschußfassung angenommen, dazu eine Entschließung der Deutschnationalen, daß der durch die Steuerfreiheit der Reichsbahn unhaltbar gewordenen finanziellen Notlage der Eisenbahnergemeinden schleunigst abgeholfen werden mögen.

Angenommen wird weiter eine Entschließung der Bauerngruppen auf Abzugsfähigkeit des Lohnes der in landwirtschaftlichen Betrieben mitarbeitenden Familienangehörigen. Die Entschließung fordert außerdem, daß bei der Berechnung der Vermögenssteuer für die Landwirtschaft nur die Hälfte des jetzigen Bewertungssatzes angenommen wird.

Eine weitere Entschließung des Zentrums, der Bayer. Volkspartei und der Demokraten wird angenommen, in der eine Denkschrift über die Erfahrungen anderer Länder mit der Offenlegung der Steuerlisten verlangt wird. Der deutschnationale Mißtrauensantrag gegenüber Hilferding wird abgelehnt.

Verschiedene Anträge und Entschließungen werden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Darauf wird in kurzer Debatte die zweite Beratung des Haushaltsgesetzes für 1929 erledigt, dasselbe nach den Vorschlägen des Ausschusses angenommen und dann die weitere Etatberatung auf Freitag vormittag 11 Uhr vertagt.

Schiedsspruch im Ruhrbergbau.

TU **Essen**, 20. Juni.

Der Schiedsrichter fällte am heutigen Nachmittag über den Rahmentarif und Arbeitszeit im Ruhrbergbau den Schiedsspruch. Der Schiedsspruch erhält durch das Mehrarbeitszeitabkommen die heutige Arbeitszeit für acht Stunden unter Tage, sowie die entsprechenden Arbeitszeiten über Tage und den heutigen Mindestlohn der Gedingearbeiter aufrecht. In der Urlaubsfrage ist eine Erhöhung des Urlaubs um einen Tag für die höheren Dienstalterstufen, sowie für die 15- und 16 Jährigen festgesetzt und ein viertägiger Urlaub für die 14 Jährigen neu eingeführt worden. Rahmentarif- und Mehrarbeitszeitabkommen sollen bis zum 30. November 1930 gelten. Es sind auch längere Kündigungsfristen vorgesehen. Die Parteien müssen sich bis Montag, den 24. Juni über Annahme oder Ablehnung entscheiden. Die Nachverhandlungen dürften Mitte nächster Woche in Berlin stattfinden.

Die Industrie zum Youngplan.

WTB. **Berlin**, 20. Juni.

Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie sind in ihren von Geheimrat Dr. Duisberg geleiteten Sitzungen am 19. und 20. Juni nach Aussprache über das Ergebnis der Pariser Reparationsverhandlungen einstimmig zu folgender Stellungnahme gelangt:

Der Reichsverband der Deutschen Industrie spricht den Mitgliedern der deutschen Delegation für ihre geleistete Arbeit seinen Dank aus. Er ist der Meinung, daß die deutschen Sachverständigen nach bestem Wissen und Gewissen bestrebt gewesen sind, das nach der Lage der Verhältnisse Günstigste für das deutsche Volk zu erreichen und verstehen durchaus, daß Herr Dr. Vögler aus der wirtschaftlichen Beurteilung der Lage heraus sich zur Erklärung seines Rücktritts veranlaßt gesehen hat. Bezüglich der Bedeutung des Youngplanes steht der Reichsverband der Deutschen Industrie auf demselben Boden wie bei seiner Stellungnahme zu den deutschen Leistungen auf Grund des Dawesplanes. Damals, im Jahre 1924, hat der Reichsverband der Deutschen Industrie erklärt, daß die Deutschland auferlegten Lasten die Leistungsfähigkeit Deutschlands erheblich übersteigen. In Uebereinstimmung mit den deutschen Sachverständigen ist der Reichsverband der Deutschen Industrie der Ansicht, daß auch der Youngplan dem deutschen Volke für eine Reihe von Jahren Lasten aufbürdet, die über die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft hinausgehen. Wie aus dem Pariser Kommuniqué hervorgeht, hat sich die Konferenz von politischen Gesichtspunkten leiten lassen. Aus diesem Grunde behält sich der Reichsverband der Deutschen Industrie seine endgültige Stellungnahme bis zur Entscheidung der politischen Instanzen über Annahme oder Ablehnung des Planes vor.

Der Prozeß in Besançon.

WTB. **Besançon**, 20. Juni.

Im Prozeß Roos wurden im Verlaufe der heutigen Vormittagssitzung mehrere elsässische Parlamentarier vernommen, die sich samt und sonders dagegen verwahrten, daß der Autonomismus mit dem Separatismus in einen Topf geworfen werde. Senator Muller erklärte dabei u. a., daß die Elsässer nicht aus Opposition die Beibehaltung der deutschen Sprache forderten. Der darauf vernommene Senator Heller stellte in seinen Ausführungen die Behauptung auf, daß selbst der im Colmarer Prozeß tätige Generalstaatsanwalt Fachot erklärt habe, es stelle kein Verbrechen dar, wenn man Gelder aus dem Auslande erhalte. Erst später habe Fachot dann doch die Strafverfolgung im Komplottprozeß eingeleitet. Das separistische Komplott sei eine Erfindung, mit der man die Aufmerksamkeit der Elsässer von gewissen Finanzskandalen habe ablenken wollen.

Zu einem Konflikt zwischen dem Vertreter der Anklage und der Verteidigung kam es, als der Generalstaatsanwalt die Absicht kundgab, die Verhandlung auf Montag zu vertagen, um als offiziellen Finanzsachverständigen den Straßburger Bankier Pink zu hören, da zwischen den heute gemachten Bekundungen und denen des Sachverständigen ein Widerspruch bestehe. Man einigte sich schließlich dahin, auf die Vernehmung des Sachverständigen zu verzichten, so daß die Beendigung des Prozesses am Samstag erfolgen wird.

Empfindliche Strafe.

Ueber 6 Millionen Mark Geldstrafe für Schmuggler.

WTB **Köln**, 20. Juni.

Das Schöffengericht verhandelte am Dienstag und Mittwoch gegen 17 Personen, die wegen Zollhinterziehung und Zollhehlerei angeklagt waren. Die Angeklagten hatten seit dem Jahre 1926 in vielen Fällen unversteuerten Tabak, Zigaretten, Schokolade und Kaffee über die holländische Grenze nach Deutschland eingeschmuggelt und hauptsächlich in Köln abgesetzt. Die Käufer hatten sich als Mitangeklagte wegen Hehlerei zu verantworten. Das Gericht verhängte insgesamt Geldstrafen in Höhe von über 6 Millionen Mark. Die Höchststrafe erhielt eine Hehlerin mit 4,5 Millionen, der Hauptangeklagte, ein Monteur wurde außer zu 1,5 Millionen Geldstrafe zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Durch Starkstrom getötet.

B. **Berlin**, 20. Juni.

Bei der pommerelleschen Ueberland-Zentrale Goddeck ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Von der neben dem Hause eines Werkmeisters errichteten Antenne hatte sich ein Draht gelöst, der auf die tiefer liegende 22 V. Lichtleitung fiel und mit einem Ende auf die Erde hing. Als die Hausfrau kurz darauf in den Garten ging, berührte sie den herabhängenden Draht und wurde durch den Schlag sofort getötet. Ihren Mann, der barfuß hinauslief, ereilte das gleiche Geschick.

Deutsche Schuljugend in England.

In der englischen Stadt Chatham besuchen gegenwärtig achtzehn deutsche Knaben die Schule, während die gleiche Zahl junger Engländer praktische Bekanntschaft mit dem Bremer Schulwesen machen. Der Gedanke des Schüleraustausches ist zwar nicht mehr neu, hat hier aber, wie es scheint, eine besonders glückliche Anwendung gefunden.

Die Urheber des Planes sind Dr. Ernst Schütte von der Realschule in Bremen-Altstadt und George McWillie von der Technischen Jungschule in Chatham. Die beiden Schulmänner gingen von der richtigen Erwägung aus, daß man eine fremde Sprache am besten auf dem Boden lernt, auf dem sie gesprochen wird. Der Schüler lernt dann auch wirklich vom ersten Augenblick an in der fremden Sprache denken und er lebt in einer Umgebung, in der er die Sprache auch vom Standpunkt des täglichen Gebrauches aus kennen lernt. Daß er damit viel tiefer in das Wesen einer Sprache eindringt, daß er seine Schulweisheit mit Leben erfüllt, ist ein bleibender Gewinn, auch wenn der Aufenthalt auf fremdem Boden nur nach Wochen bemessen ist.

Dr. Schütte und sein englischer Kollege kamen zu Beginn dieses Jahres überein, einen Teil ihrer Schüler auszutauschen. Die vorgesetzten Schulbehörden gaben gern ihre Einwilligung. Es wurde verabredet, daß Dr. Schütte seine oberste englische Klasse, Knaben im Alter von 15 bis 16 Jahren, nach England schicken solle, wo beabsichtigt war, sie für drei Wochen in den Familien englischer Schüler unterzubringen. Während dieser Zeit sollten sie an dem ordentlichen Lehrgang der Schule in Chatham teilnehmen und auch den in England besonders wichtigen Sport mitmachen. Auf dieselbe Weise sollte der englische Schulmann verfahren. Eine entsprechende Zahl englischer Schüler sollte von Chatham nach Bremen kommen, dort in deutschen Familien ein Unterkommen finden und an dem Unterricht der Realschule teilnehmen. Sobald der Plan gefaßt und gebilligt war, traten die für den Austausch bestimmten deutschen und englischen Schüler gegenseitig in einen regen Briefwechsel ein. Sie schrieben sich von ihren alltäglichen Erlebnissen und Erfahrungen und beantworteten gegenseitig gestellte Fragen, ein jeder natürlich in der Sprache seines Landes. Dies war für beide Teile eine vortreffliche Vorbereitung. Die deutschen wie die englischen Schüler lernten schon die Verhältnisse kennen, in denen sie später leben sollten und betraten nicht mehr als völlig Fremde den Boden des unbekannten Landes.

Aus dem Plane wurde Wirklichkeit und gegenwärtig halten sich die deutschen Schüler in Chatham, die englischen Schüler in Bremen auf. In der englischen Oeffentlichkeit ist dieses Unternehmen mit großem Interesse verfolgt worden. Die Londoner Blätter haben sich über die Ankunft der deutschen Jungen berichten lassen und sie verfolgen den weiteren Verlauf des pädagogischen Versuches in Chatham. Am Sonntag, den 2. Juni, kamen die Bremer Schüler in Dover an. Sie wurden dort von dem englischen Austauschlehrer George McWillie in Empfang genommen und nach Chatham geleitet. Ihr Begleiter führte sie schon bei dieser Gelegenheit in das englische Leben und Treiben ein. Er zeigte ihnen in Dover die Hafeneinrichtung und ließ sie auch mit London, wenn auch nur flüchtig, Bekanntschaft machen. Die deutschen Schüler durften sich dabei bereits als gewichtige Persönlichkeiten fühlen. Denn sie wurden über die Eindrücke, die sie von der englischen Hauptstadt empfangen hatten, regelrecht „interviewt". Sie scheinen kein Blatt vor den Mund genommen zu haben. Wenigstens äußerte sich einer von ihnen dahin, London sei furchtbar lärmend und auch lange nicht so sauber wie Bremen. Dieses Urteil scheint den Londonern gar nicht mißfallen zu haben.

In Chatham wurden die Bremer Schüler herzlich empfangen. Ihre englischen Schulkameraden waren am Bahnhof, schlossen rasche Bekanntschaft und schulterten mit größter Bereitwilligkeit die Gepäckstücke. So ging es nach den Familienwohnungen, in denen die deutschen Gäste Unterkunft finden sollten. Sofort am Montag begann der Ernst des Lebens. Um die Bremer Jungen ganz in den Unterrichtsgang einzufügen, hatte der englische Austauschlehrer eine Klasse geteilt und dann eine jede der beiden Hälften durch je neun deutsche Schüler ergänzt. So bildeten die deutschen Schüler mit ihren englischen Kameraden eine wirkliche Klasseneinheit. Der Direktor und die gesamte Lehrerschaft der Schule in Chatham haben sich bereitwilligst in den Dienst dieses pädagogischen Versuches gestellt. Sie haben auch die Ueberstunden nicht gescheut, die die Einrichtung einer weiteren Klasse mit sich brachte. Dank dieser allgemeinen Unterstützung konnte der Unterrichtsplan von dem ersten Tage an regelrecht durchgeführt werden.

Die Bremer Jungen fügten sich, wie die Engländer anerkennen, sofort willig und geschickt in den Plan ein. Sie erhielten die englischen Lehrbücher, mit deren Hilfe sie dem Unterricht zu folgen vermochten, und fertigten nach einigen Probetagen auch dieselben häuslichen Arbeiten an wie ihre englischen Schulkameraden. Daneben wurde auch gespielt und besichtigt, aber der Ernst der Schule hatte doch durchweg das Uebergewicht. In den beiden Wochen ihres Aufenthaltes haben die deutschen Austauschschüler bereits sehr viel gelernt. Die englischen Lehrer bezeugen, daß sie sich sehr rasch in den englischen Unterricht eingelebt haben. Besonders gelobt wird ihre Fähigkeit, in englischer Sprache zu lesen, sowie ihr Reichtum an mathematischen Kenntnissen.

Außerhalb der Schule bilden sich unsere jungen Landsleute in der Familie und in dem Umgang mit ihren Kameraden eifrig weiter. Sie lernen die Gemeindeeinrichtungen kennen, ebenso den ganzen Zug des englischen öffentlichen Lebens, der sich von dem unsrigen sehr erheblich unterscheidet. Hier liegt eigentlich der wichtigste Teil ihres Lehrganges. Denn hier lernen sie ihre Sprachkenntnisse praktisch anwenden und die Sprachbegriffe, die sie sich angeeignet haben, mit wirklichem Leben erfüllen. Am 21. Juni werden sie wieder die Heimreise nach Bremen antreten und sie werden sich unterwegs mit den englischen Schülern kreuzen, die wieder nach Chatham zurückkehren. Sicher nehmen beide Teile an ihren Aufenthalt in dem fremden Lande angenehme und nützliche Erinnerungen mit.

Theater und Musik.

Theater in Baden-Baden.

Walter Hacketts erfolgreiches Spiel „Die Frau des andern", enttäuschte bei seiner hiesigen Erstaufführung. Zwar ist der 1. Akt mit Spannung geladen, alle Bedingungen für ein abwechslungsreiches, nervenaufpeitschendes Schauerstück scheinen gegeben: das illegitime Paar im unheimlichen Hotel, der Schrei im Nebenzimmer, die versperrten Türen, der geheimnisvolle Detektiv, aber der geschickt aufgezogene Mechanismus läuft nicht mit der in solchen Fällen üblichen Präzision ab, schon der 2. Akt versagt, und schließlich endet das Stück mit einem vollkommenen Verlegenheitsschluß. Es ist trotzdem gute Unterhaltungsware und wurde dank R. Klupps geschickter Inszenierung und dem flotten Spiel beifällig aufgenommen.

O. Sp.

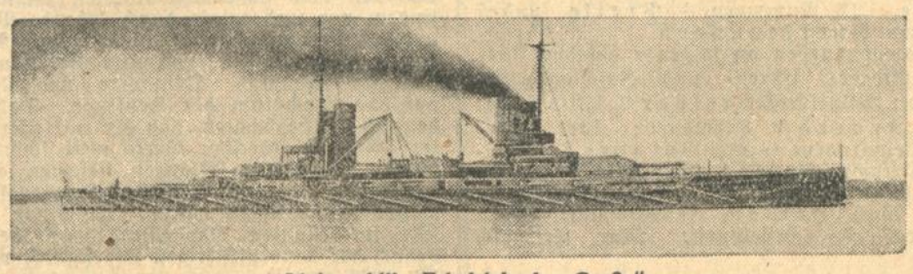
„Das Nationaltheater", die Zweimonatschrift des Bühnenvolksbundes, bringt im sehr wertvollen Juni-Heft eine Reihe von Beiträgen grundsätzlicher Natur. Besonderem Interesse dürfte Werner Deubels Aufsatz „Die griechische Tragödie" und Albert Klöckners Kritik des Films in einer Betrachtung „Zum Massenproblem in der Kunst" begegnen. Ein Beitrag Wilhelm Schäfers gilt der „Krisis des Buches", eine Arbeit Walter Dirks, der heutigen Situation der Oper. Aktuelle bühnenkünstlerische Fragen behandelt Walter Howard in einer Arbeit „Ueber Bewegungskunst auf der Bühne". Mit einem neuen Werk tiefer Poesie, dem vor kurzem zur Urtaufführung gelangten Spiel Julius Maria Beckers „Der Brückengeist", macht die Zeitschrift durch Abdruck des dritten Aufzuges des Stückes bekannt. Außerdem bringt das Heft einen Aufsatz Paul Friedrichs über „Kult und Bühnenkunst", einen Beitrag Otto Forst-Battaglias über das französische Drama der Gegenwart und Aufsätze aus der Feder von Eugen Gürster, Kurt Bühge, Erich Dürr und Felix Emmel.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wie die deutsche Flotte unterging.

Zum Gedächtnis der Tat von Scapa Flow am 21. Juni 1919.

Am Vormittag des 21. Juni 1919 bewegt leichter Wind die grauen Wogen der Nordsee. Unbeweglich und schweigend liegen die internierten Schlachtschiffe der deutschen Flotte zwischen den felsigen Inseln, die die Bucht Scapa Flow umgeben. Seit Monaten ein unverändertes Bild. Der Rauch, der anfangs noch den Kriegsschiffsschloten entströmte, ist in letzter Zeit erloschen. Zwei Zerstörer und zwei Drifter unterhalten die Bewachung des niedergeworfenen Feindes. Das englische Bewachungsschwader ist am Morgen zu Uebungen in See gegangen. Die deutschen Schiffe sind allein.



Linienschiff „Friedrich der Große".

Stumpfsinnig umrundet der englische Drifter die grauen Riesen, deren Ankerketten längst dick von Algen und Muscheln bewachsen sind. Es fällt ihm nicht auf, daß kurz nach 10 Uhr ein Flaggensignal am Mast des Kreuzers „Emden" emporklettert. Was mag es bedeuten? Der Bewachungsdienst ist seit Monaten zu öde und ereignislos verlaufen, als daß es irgendeinen englischen Offizier oder Matrosen noch interessierte, was die Deutschen sich mitzuteilen haben. So kommt es, daß die friedliche Ruhe des Vormittags nicht gestört wird, obwohl die Bodenventile schon geöffnet sind und das Wasser schon armdick in die Schiffsleiber hineinschießt. Zum letztenmal umglänzt die Sonne die grauen Schlachtschiffe, die Deutschlands Stolz gewesen waren.

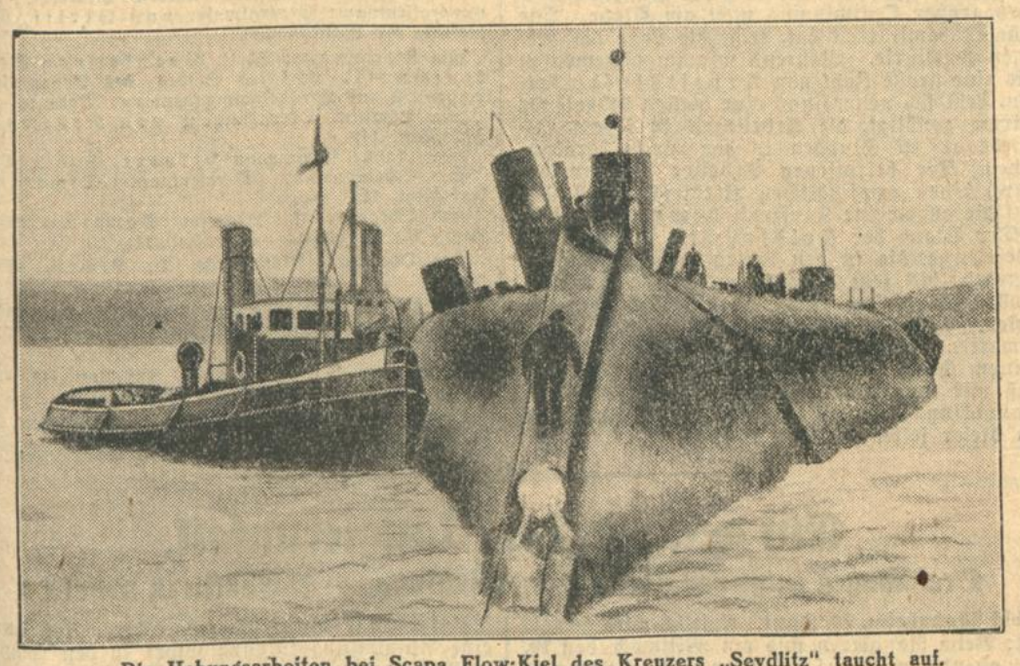
Kurz nach 12 Uhr zieht ein ungewohntes Geräusch die Aufmerksamkeit auf das Linienschiff „Friedrich der Große". Markig und laut ertönen die Schläge seiner Schiffsglocke. Das Signal „Alle Mann aus dem Schiff". Ein erstaunliches Bild bietet sich dar. Deutlich bemerkbar neigt sich das Schiff auf die Seite. Durch die offenstehenden Bullaugen ergießen sich Wasserströme ins Innere. Das Schiff legt sich über, kentert und sinkt in die Tiefe.

Mit einem Schlage kommt Leben in das Ganze. Auf allen deutschen Schiffen entfaltet sich eine fieberhafte Tätigkeit. Boote werden zu Wasser gebracht. Kleidersäcke an Deck geschleppt, Kriegsflaggen gesetzt. Hurras erschallen. Aber auch die Engländer erwachen jetzt aus ihrer Ahnungslosigkeit. Wie eine Psychose bricht es unter ihnen aus. Es ist, als ob alle Fesseln der Menschlichkeit mit einem Schlage zersprengt sind. Kopflos umkreisen sie die kenternden Schiffe. Blindlings feuern sie auf die waffenlosen, deutschen Matrosen, die sich teils in den Booten, teils im Wasser, teils noch auf den Schiffen befinden. Rücksichtslos wüten sie gegen diese Männer, denen kein Recht mehr zu gehören scheint. Rasch folgen König Albert, Moltke, Seydlitz, Brummer, Kaiser, Prinzregent, Großer Kurfürst, Kronprinz, Köln und Dresden in die Tiefe. Das Wasser rötet sich indessen von deutschem Blute. Vergebens die Wutausbrüche der Engländer, die ihre Wachpflichten vernachlässigt zu haben fürchten. Trotz ihrer Kugeln bleiben die Deutschen standhaft und rühren keine Hand, weder zur Rettung ihrer Schiffe noch zur Verteidigung des eigenen Lebens. Als das englische Bewachungsgeschwader heranbraust, sind die meisten der deutschen Schiffe in der salzigen Flut verschwunden. Die letzten sinken sieben Stunden nach der Erteilung des Befehls. Einige wenige werden in sinkendem Zustand auf den Strand geschleppt. Die Bucht von Scapa Flow ist bedeckt von Schiffstrümmern, gekenterten Booten; auf den felsigen Inseln sammeln sich einige Häuflein schiffbrüchiger Matrosen, die durchnäßt und frierend des Schicksals harren, das sie erwartet.

*

Eine unendlich lange, unendlich trübe Zeit geht mit dem Glanz dieses Sonnenwendtages in strahlender, tröstender Freude zu Ende. Mit einem Schlage ist die Schmach vieler Monate getilgt. Durch eine Mannestat ist die Ehre der deutschen Flotte gerettet. Wer sind die Männer, die sie vollbrachten? In seinen Erinnerungen berichtet Roske, wie wenig sich viele der Mannschaften der tiefen, nationalen Schmach der Fahrt vom 17. November 1918 bewußt waren. Als die Schiffe in Kiel in die Schleuse gingen, wurde gejohlt und geulkt. „Als aber von einem der Schiffe eine lustige Weise der Kapelle ertönte, da spuckte ich voller Ekel aus, stieg in die Pinasse und ließ mich weit aufs Meer hinausfahren." Sind dies die gleichen Leute, die sich neun Monate später in Scapa Flow zu einer Tat echten Mannesstolzes aufrafften? Der Lauf der Ereignisse, das Zerfließen aller Hirngespinste von Völkerversöhnung, die eiserne Faust eines unerbittlichen, zynischen Feindes brachten bald ein erstaunliches Erziehungswerk zustande. Bei der Ausfahrt zur Internierung mischten die Revolutionäre eine Menge besonders radikaler Elemente unter die Besatzungen, die sich der Hoffnung hingaben, Umsturz und Meuterei in die englische Flotte hineintragen zu können. Man muß vielen von ihnen zugute halten, daß sie tatsächlich ernsthaft überzeugt waren, daß das Zeigen einer roten Flagge, eines roten Bändchens genügen würde, um die Disziplin und Unterordnung in der englischen Flotte umzuwerfen. Ihre ersten Anbiederungsversuche bei der Untersuchung im Firth of Forth trafen bei den Engländern auf eisige Ablehnung. Bald waren ihre Hoffnungen wie Spreu zerstoben. Die übelsten, unbelehrbarsten Elemente wurden bei einer Verminderung der Besatzungen abgeschoben. Unter den Zurückgebliebenen trat bald eine gewisse Scheidung ein. Vernunft, Ehrgefühl und Ordnungsliebe setzten sich schließlich nach und nach wieder durch. Trotzdem kamen lange Zeit hindurch noch ziemlich unglaubliche Vorfälle vor. Am 25. März 1919 verließ Admiral v. Reuter das Linienschiff „Friedrich der Große", um seine Flagge auf dem Kleinen Kreuzer „Emden" zu setzen. Er machte hierbei folgendes bekannt: „Ein Teil der Besatzung des „Friedrich der Große" trat mir seit langer Zeit nicht mit dem Anstand gegenüber, den ich billigerweise auch bei bescheidenen Ansprüchen verlangen konnte und mußte. Es wurde mir hier und da bewußt ungezogen entgegengetreten. Ich habe nach langem Zögern deshalb das Schiff verlassen, um meine Flagge auf einem anderen Schiff zu setzen, von dessen Besatzung ich mir ein würdigeres Verhalten versprechen konnte." Bei einer weiteren Reduzierung der Besatzungen bot sich eine Gelegenheit, die letzten üblen Elemente in die Heimat abzuschieben, von denen sich die vernünftig denkenden Mannschaften längst abgestoßen fühlten. Die Läuterung war vollzogen. Dann nahte der 21. Juni, der Tag, über den Admiral v. Reuter berichtet: „Noch einmal steht in diesen herrlichen Offizieren und Leuten der kampffrohe Geist auf." Ehr- und Pflichtgefühl, die erloschen schienen, sind wieder erwacht und bereiten der deutschen Flotte das ehrliche Seemannsgrab, das sie verdient hat.

Panzerkreuzer „Seydlitz".



Die Hebungsarbeiten bei Scapa Flow:Kiel des Kreuzers „Seydlitz" taucht auf.

Am Tage nach der Versenkung wurde Admiral v. Reuter auf das Achterdeck des britischen Flaggschiffs „Revenge" gerufen. Dort waren im Viereck aufgestellt eine Abteilung Seesoldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr, das Offizierskorps und die Besatzung der „Revenge", sowie die deutschen Kommandanten und der Stab des deutschen Admirals. Nach einiger Zeit erschien Vizeadmiral Fremantle, um folgende Ansprache zu halten:

„Admiral von Reuter!

Bevor ich Sie als Gefangenen den militärischen Behörden übergebe, möchte ich Ihnen gegenüber meine Entrüstung über Ihre Tat zum Ausdruck bringen.

Diese Tat läuft jedem Empfinden für Anstand und Ehre zuwider. Sie ist eine verräterische Handlung, ein Treubruch und eine Schande für die, die sie begingen! Sie haben durch das Setzen der Kriegsflagge und die Versenkung der Schiffe zu einer Zeit, wo der Waffenstillstand volle Geltung hatte, eine Kriegshandlung vollzogen. Man sieht hieraus, daß der Geist des neuen Deutschland kein anderer ist als der des alten. Jeder, der das bis jetzt nicht glauben wollte, wird es nun einsehen.

Wie Ihre Tat in Ihrem Vaterlande aufgefaßt werden wird, entzieht sich meiner Kenntnis. Wenn Sie aber, Admiral von Reuter, meinten, der Waffenstillstand sei abgelaufen, so war das eine durch nichts berechtigte, falsche Annahme. Die Briefe waren bereits ausgefertigt und von mir unterschrieben, die Ihnen nach Anweisung meiner Regierung die Nachricht übermitteln sollten, ob der Friede unterzeichnet sei oder nicht. Wie dürfen Sie glauben, daß ich mit meinem Geschwader zu Uebungen in See gegangen wäre, wenn dieser Tag ein solch kritischer war?

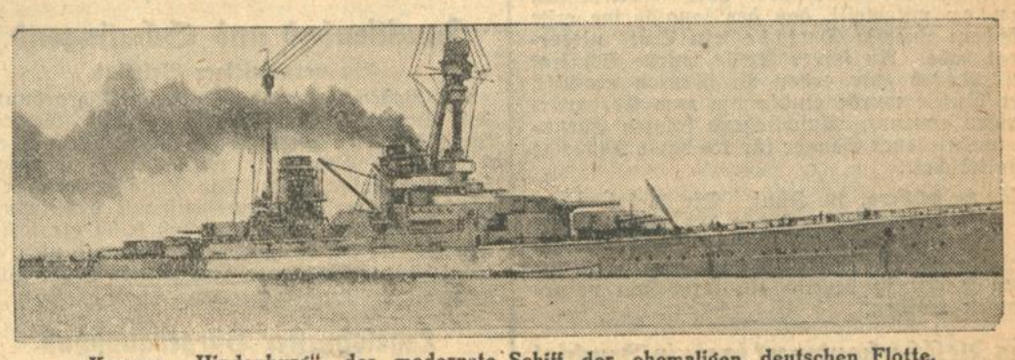
Wie Deutschland den Krieg mit dem Einfall in Belgien durch ein militärisches Verbrechen begonnen hat, so haben Sie durch ein maritimes Verbrechen den Krieg beendet! Die ehrliebenden Seeleute aller Nationen werden für diese Tat kein Verständnis haben, ausgenommen vielleicht die Ihren. Sie werden jetzt den Militärbehörden übergeben werden, die sich mit Kriegsgefangenen beschäftigen."

Admiral v. Reuter empfand diese Rede, diesen Theaterkoup, wie er in seinen Erinnerungen schreibt, für den gut aussehenden und gewiß auch vornehm denkenden englischen Admiral als ungemein peinlich und demütigend. Wenn wir diese Rede heute hier wiedergeben, so liegt es uns fern, Admiral Fremantle oder die englische Nation irgendwie verletzen oder kränken zu wollen. Die Rede ist schließlich Historie und kann nicht mehr aus der Welt geschafft werden. Wir wollen sie heute nur mit einigen Zeilen vergleichen, die der Engländer Massingham sieben Tage nach der Versenkung in der Zeitschrift „Nation" veröffentlichte: „Welches auch immer die amtlichen Worte gewesen sein mögen, die Admiral Fremantle an Admiral v. Reuter und die an Bord der „Revenge" versammelten deutschen Offiziere gerichtet hat, ich habe keinen britischen Seemann gesprochen, der nicht von Herzen die Handlung der deutschen Seeleute, die ihre Flotte versenkten, gebilligt hätte. Ich muß gestehen, sagte ein Seeoffizier zu mir, ich habe nicht erwartet, daß sie es tun würden, aber ich weiß, ich an ihrer Stelle würde es auch getan haben."

*

Die Preisgabe der deutschen Flotte beim Waffenstillstand ist für jeden Offizier und jeden Mann der deutschen Marine eine unerträglich bittere Erinnerung. Der Auftrag der deutschen Regierung, diese stolzen, kampfkräftigen und unbesiegten Schiffe entwaffnet der Flotte des Feindes entgegenzuführen, erforderte von den Offizieren ein unbeschreibliches Maß von Selbstüberwindung. Vielfache Gründe wurden ins Feld geführt, um wenigstens einige Offiziere zu veranlassen, die seemännische Führung der Schiffe zu übernehmen. Es hieß damals immer, wenn die Schiffe nicht in Erfüllung des Waffenstillstandes interniert werden, werden die Feindseligkeiten wieder eröffnet, wird die Nordseeküste von der englischen Flotte okkupiert. Dann wird sich der Engländer die Schiffe selbst holen. Gehen sie aber mit deutschen Besatzungen hinüber, dann bleiben sie in deutscher Hand und können vielleicht beim Friedensschluß für Deutschland gerettet werden. Ein letzter Strohhalm, an den sich mancher klammerte, der bis dahin mit dem Herzen an seinem Schiff gehangen hatte und ihm nun den letzten grausam schweren Dienst erwies. Alle Hoffnungen sollten zuschanden werden bis auf eine letzte, die in Erfüllung ging. Das Schmachvollste, in die Hand des Feindes zu fallen, blieb den Schiffen erspart. Als keine Möglichkeit, sie für Deutschland zu retten, mehr bestand, als der Augenblick nahte, der sie als kampflose Beute dem Feinde ausliefern sollte, sanken sie in das feuchte Element hinab, das sie einst beherrschten. Von der Hand derer, die ihnen die Treue bis zum letzten Tage gehalten hatten. Einst versenkte Hagen den Nibelungenhort in den Rhein. Wie dieser, schlummert die stolze deutsche Flotte auf dem felsigen Grunde der Nordsee — von keinem Stärkeren besiegt — von einem grausamen Schicksal zerschmettert.

Algunus



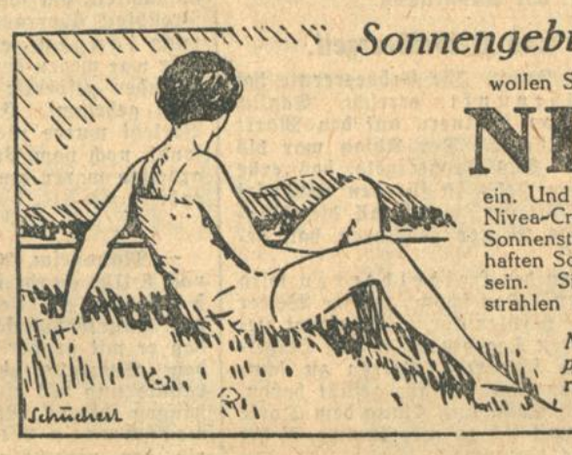
Kreuzer „Hindenburg", das modernste Schiff der ehemaligen deutschen Flotte.

In den ersten zehn Jahren

sollte jede Mutter ihr Kind ausschließlich mit der reinen, milden

NIVEA-KINDER SEIFE

waschen und baden. Das Kind wird es ihr einst danken, weil ihm dadurch später manche Sorge um die Erhaltung seines guten Teints erspart bleibt. Nivea-Kinderseife ist überfettet und nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut der Kinder hergestellt.



Sonnengebräunte, gesunde Haut

wollen Sie doch haben. Drum reiben Sie Ihren Körper mit

NIVEA-CREME

ein. Und dann hinaus ins Freie, in Luft und Sonne. Nivea-Creme verstärkt die bräunende Wirkung der Sonnenstrahlen, sie vermindert die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes. Aber *trocken* muß Ihr Körper sein. Sie dürfen ihn niemals *naß* den Sonnenstrahlen aussetzen. Und immer *vorher* einreiben!

Nur Nivea-Creme enthält das hautpflegende Eucerit, und darauf beruht ihre einzigartige Wirkung.

Dos. RM. 0.20, 0.30, 0.60 u. 1.20
Reine Zinntuben: RM. 0.60 u. 1.00

Badische Rundschau.

Sommerbeginn am Acherstrand.

Der Sommer hat nun auch in Achern und seiner schönen Umgebung mit aller Macht seinen Einzug gehalten. Die Natur steht im üppigsten Grün; die Erdbeeren und Kirschen bevölkern bereits den Markt. Das günstige Wetter weckt im Herzen des Landmannes berechtigte Hoffnungen. Kein Wunder, daß an Sonntagen alles hinausflutet in die herrliche Natur. Es hallen wider die hellen Kinderstimmen der Schuljugend, deren Wanderziel unsere paradiesische Gegend ist: Mummelsee und Hornisgrinde, Sasbachwalden und Brandmatt bilden die Hauptanziehungspunkte. Dabei fällt auch für unser schmuckes Städtchen manches Lob und ein wenig Verdienst ab, wenn die „abgekämpften Scharen" am Abend zur Bahn zurückkehren.

Drei prächtige Neubauten gehen zur Zeit ihrer Vollendung entgegen und werden einen dauernden Schmuck unserer Hauptstraße bilden, die ja Durchgangsstraße für den Straßenverkehr Karlsruhe—Offenburg bildet und so in erster Linie berufen ist, dem Fremden einen guten Eindruck über unsere Stadt zu vermitteln.

Es ist nur begreiflich, wenn das Ministerium des Innern von höherer Warte aus die Verlegung des Marktes von der Hauptstraße verfügt hat. Dem Weitblickenden und objektiv Urteilenden muß es unbedingt einleuchten, daß ein Verkehrshindernis an so belebter Strecke auf die Dauer nicht unbeseitigt bleiben kann. Man wird anderseits verstehen, daß die anliegende Geschäftswelt davon nicht erbaut ist und eine schwere Schädigung befürchtet; aber ist es denn gesagt, daß altrenommierte Häuser mit einer festen Stammkundschaft wirklich dadurch Einbuße erleiden sollen? Als seinerzeit unser Stadtbächle verschwinden mußte, gab es auch Gejammer um das schöne Wässerlein, in das man als seliges Kind seine Füße hängen konnte. Es verschwand, und heute vermißt es kein Mensch mehr. Im Gegenteil: die Geschäfte auf der Stadtbächleseite haben sicher gewonnen. So wird es auch mit der Verlegung des Marktes werden. Unsere Nachbarstadt Bühl ist in der gleichen Lage mit ihrem Markt.

Mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse fallen unsere Rennen dieses Jahr aus. Sie sollen nächstes Jahr umso glänzender werden. Hoffentlich. — Der Turnverein von 1861 veranstaltete am Sonntag ein Schau- und Werbeturnen, das gut besucht war und hoffentlich nicht ohne ideellen und materiellen Gewinn blieb. Die übrigen Vereine machen ihre Ausflüge, deren Beteiligung je nach Stand des Geldbeutels mehr oder weniger zahlreich ist. Jedenfalls, immer „wars als nachher sehr schön". -es

---

H. **Baden-Baden**, 20. Juni. Die Liedertafel „Aurelia" hielt gestern ihre ordentliche Hauptversammlung ab. Anschließend an den Jahresbericht wurde vom Vorsitzenden Sauter mitgeteilt, daß der langjährige erste Präsident Ludwig Duttle sein Amt niedergelegt habe. An seiner Stelle wurde Schulrat Paul Reich zum ersten Präsidenten gewählt. Herr Duttle wurde einstimmig zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Anschließend folgten Ehrungen verschiedener Sänger für 15- bezw. 20jährige Mitgliedschaft.

bld. **Heidelberg**, 19. Juni. Die Arbeiten an der Karlstor-Staustufe des Neckarkanals sind soweit fortgeschritten, daß man mit der Inbetriebnahme bis Mitte Juli rechnen kann. In diesen Tagen ist bereits ein Probestau vorgenommen worden.

Das Fleischerhandwerk tagte in Bruchsal

Die Tagung des Bezirksvereins Baden im Deutschen Fleischerverband wurde in Bruchsal abgehalten. Der Vorsitzende, Stadtrat Groß-Mannheim, konnte nach seiner Begrüßungsansprache feststellen, daß von 41 angeschlossenen Innungen nur 8 fehlten. Als Gäste nahmen an der Versammlung teil: Landrat Hofmann, Bürgermeister Mehner als Vertreter der Stadt, Handwerkskammerpräsident Isenmann für die Handwerkskammer Karlsruhe, Oberregierungsrat Bucerius vom Landesgewerbeamt, Oberamtsgerichtsrat Dr. Gallen, Vorsitzender des Arbeitsgerichts, ferner Landtagsabg. Berberich, Präsident Burkardt vom Landesverband der Badischen Handwerkervereinigung.

Direktor Endres von der Handwerkskammer in Karlsruhe hielt ein Referat über „Die neuen Handwerkergesetze". Er behandelte die Handwerksnovelle, die wichtige Neuerungen bringe und die Grundlage bildet zu der neuen Regelung. Er streifte noch die Bevorzugung der öffentlichen Hand der Genossenschaften und Bezugsvereine und wies daraufhin, daß nur Einigkeit ohne Klassenpolitik stark mache. Obermeister Gustav Rolle-Konstanz sprach über „Altersfürsorge für das Fleischerhandwerk". Im nächsten Referat behandelte Obermeister Günter-Karlsruhe das für das Metzgergewerbe hochinteressante Thema „Laden-Oeffnung vor 7 Uhr morgens" in den Metzgereien". Als nächster Tagungsort wurde Durlach bestimmt.

Stresemanns Beileid.

bld. **Heidelberg**, 20. Juni. Der Reichsaußenminister hat zum Tode Heinsheimers an die Universität Heidelberg zu Händen des Prorektors aus Paris folgendes Telegramm gesandt: „Mit schmerzlicher Ueberraschung erfahre ich soeben, daß der verdiente Rektor Dr. Heinsheimer der Heidelberger Universität verschieden ist. Ich bitte Eure Magnifizenz und den Senat meiner herzlichsten Anteilnahme an dem Heimgang des bedeutenden Gelehrten, mit dem ich in aufrichtiger Wertschätzung verbunden war, versichert zu sein."

Ein Hirsch auf dem Bahnsteig.

bld. **Forbach i. M.**, 20. Juni. Dieser Tage erlebte die Forbacher Einwohnerschaft eine kleine Sensation. Ein Edelhirsch, von Hunden aus seinem grünen Revier vertrieben, war plötzlich auf dem Forbacher Bahnhof aufgetaucht, dessen Bahnsteig er in seiner ganzen Länge nach abschritt und schließlich wieder seine Freiheit durch ein paar Sätze in den nahen Bergwald fand. Der Hirsch ist aus dem Langenbrander Jagdrevier durch Verfolgung eines Hundes bis auf das Bermersbacher Feld und von dort an die Murg vertrieben worden. Trotz der weiten und anstrengenden Hetzjagd haben den Hirsch vor seinem Verfolger die Kräfte nicht verlassen.

---

dz **Mannheim**, 19. Juni. Wie das von Pfarrer Eckert herausgegebene „Sonntagsblatt des arbeitenden Volkes" mitteilt, findet die disziplinargerichtliche Verhandlung gegen Pfarrer Eckert am Freitag, 21. Juni statt.

Badischer Tabak preisgekrönt.

Auf der 35. Wanderausstellung der D.L.G. zu München.

Auf der diesjährigen Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (4.—9. Juni zu München) wurden neben Tieren, Maschinen und Geräten auch ca. 1000 Rohtabakproben aus sämtlichen deutschen Anbaugebieten zur Schau gebracht. Die Badische Landwirtschaftskammer war beteiligt mit einer Sammelausstellung von 257 Mustern, wovon 67 aus dem südbadischen und 190 aus dem nordbadischen Tabakbaugebiet stammten.

Von den Proben erhielten an der mit der Ausstellung verbundenen Prämiierung 106 Nummern 1. Preise, 120 Nummern 2. Preise, 26 Nummern 3. Preise und 7 Nummern Anerkennungen.

Außerdem wurden an folgende badische Aussteller Sieger-, Ehren- und Zuschlagspreise vergeben: Wilhelm Schreiber 2, Altlußheim; Jakob Jockers 9, Hesselhurst; Karl Zimmer, Helmlingen; Georg Beinert 4, Hesselhurst; Heinrich Seßler, Plankstadt; Christian Kautz 6, Helmlingen; Ph. Frey 3, Reilingen; Gustav Wilh. Herlan, Friedrichstal; Georg Jockers 7, Hesselhurst; Max Friedrich Friedle, Spöck; Georg Beinert 4, Hesselhurst; Konrad Ruschmann, Gamshurst; August Früh, Gamshurst; Karl Koch, Gamshurst; Max Mai, Freudenberg; Heinrich Schwesinger 1, Altlußheim; Ludwig Maurer, Friedrichstal; Hugo Neff, Hoffenheim; Georg Walter 6, Hesselhurst; Christian Kautz 6, Helmlingen; Joh. Gg. Jockers, Hesselhurst; Karl Zimmer 4, Helmlingen.

Nicht unerwähnt soll ferner sein, daß die Bad. Landwirtschaftskammer in größerem Umfange den Versuch unternommen hat, das im allgemeinen etwas einförmige Bild einer Tabakausstellung durch Einstreuen von bildlichen und statistischen Darstellungen lebhafter zu gestalten. So führte sie die Wirkung verschiedener Materialien, welche zum Abdecken von Tabakanzuchtbeeten Verwendung finden, vor und zeigte durch lebende Pflanzen und photographische Aufnahmen von Anzuchtbeeten den Einfluß von ultraviolettem Glas, Bicella-Gartenglas, Oelpapier und Nesseltuch auf das Wachstum der Setzlinge. Dabei war deutlich zu beobachten, daß die mit ultraviolettem Glas abgedeckten Beete weit schöner und stärker bewurzelte Pflanzen lieferten als Anzuchtkästen, die mit Bicella, Fensterglas und Nesseltuch überdacht waren. In einer zweiten sehr interessanten Darstellung war der Verbrauch der steuerpflichtigen Erzeugnisse von 1923 bis 1926 gezeigt.

Aus den Gemeinden.

Der neue Heidelberger Oberbürgermeister.

Annäherung an Mannheim.

Etatberatungen.

pp. **Heidelberg**, 20. Juni. Oberbürgermeister Dr. Carl Neinhaus hat sich am Mittwoch zum erstenmal dem Heidelberger Bürgerausschuß vorgestellt. In etwa einstündigem Vortrag nahm der Oberbürgermeister Stellung zu dem Voranschlag für 1929/30. Die Gründe für das starke Anschwellen der Ausgaben, die 1915 etwas über 5 Millionen, heute 13,3 Millionen betragen, sieht er in der Eigenart der Stadt Heidelberg, die ihr erhöhte Ausgaben auferlegen.

Der Oberbürgermeister gab den Stimmen recht, die glauben, daß die Aufwendungen für das städtische Theater nicht im richtigen Verhältnis zur finanziellen Lage der Stadt stehen. Nahe benachbarte Städte sollten heute keine getrennten Theater mehr führen. Auch auf anderm Gebiee schein der neue Oberbürgermeister eine engere Zusammenarbeit mit Mannheim anzustreben. Er wies darauf hin, daß das städtische Gaswerk die im kommenden Jahr zu erwartende Mehrabgabe in seinem jetzigen Umfange nicht leisten könne. Die Stadt werde vor die Frage gestellt, ob sie das Gaswerk nicht an Mannheim anschließen solle.

Mit dem Schluß der Etat-Beratung wird wohl erst für Freitag zu rechnen sein.

Familienbad und Schuljugend.

Ein vernünftiger Beschluß.

bld. **Baden-Baden**, 20. Juni. Die Verordnung, daß Schüler und Schülerinnen das Gemeinschaftsbad nur in Begleitung ihrer Eltern besuchen dürfen, wurde mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Die Tatsache, daß dieser Beschluß vom Bürgerausschuß mit Einstimmigkeit gefaßt wurde, beweist, daß selbst die schärfsten Gegner des Gemeinschaftsbades es nicht gewagt haben, sich länger dem Unwillen der Bürgerschaft preiszugeben.

Legelshurster Bürgerausschuß.

Legelshurst, 20. Juni. In der Bürgerausschußsitzung wurde das Projekt der Geradelegung der Bahnhofsstraße erneut aufgegriffen und kam dahin zum Abschluß, daß mit der Ausführung begonnen wird, sobald der Gemeinde die nötigen Mittel zur Verfügung stehen. Das Projekt verdient insofern Beachtung, als durch die Geradelegung der Straße sich mehr Interesse zu Ansiedlungen einstellen wird. Die Aufmauerungsarbeiten des Dorfbaches haben begonnen, wovon die Hälfte der Unkosten von den angrenzenden Eigentümern getragen wird.

Reger Ausstellungsbesuch.

o. **Untergrombach**, 20. Juni. Die Gewerbeausstellung erfreut sich seit Sonntag eines regen Besuches. Gestern waren u. a. zur Besichtigung neben verschiedenen Schulklassen aus Bruchsal der gesamte Bruchsaler Stadtrat mit Oberbürgermeister Dr. Meister und Bürgermeister Mehner an der Spitze erschienen. Auch der Präsident des badischen Verbandes des Schneidergewerbes, Schneidermeister Weick-Karlsruhe, war anwesend.

Alle Besucher äußerten sich lobend über Größe und Arrangement der Ausstellung.

Erdbeer- und Heidelbeerzeit.

th. **Eisental**, 20. Juni. Die Erdbeerernte hat jetzt ihren Höhepunkt erreicht. Täglich stehen Hunderte von Zentnern auf den Markt und warten auf Käufer. Der Absatz war bis jetzt immer flott. Das Erdbeergeld, das erste Geld überhaupt im Jahr, ist für den Landwirt ein wohltuendes Pflaster, womit all die Wunden, die der lange Winter geschlagen hat, geheilt werden.

Mit dem Pflücken der Heidelbeeren wird jetzt auch begonnen. Das schöne, warme Wetter hat die Reife sehr beschleunigt. Frohgemut ziehen die Kinder jeden Tag hinaus in den Heidelbeerwald, um die schwarzen Beeren zu sammeln. Wenn sie dann ihre Gefäße gefüllt haben, marschieren sie mit Sang und Klang dem Dorfe zu: „s' Heibermänn'l isch zu mer kumme, s' het mer d' Heiber alle g'numme."

Die Melanchthonstadt wirbt.

Neue Triebwagenverbindung mit der Landeshauptstadt.

u. **Bretten**, 20. Juni. Der Verkehrsverein hat einen Stadt-Führer herausgebracht, der gute Aufnahme finden dürfte. Auf der Vorderseite sehen wir das Bild des größten Sohnes unserer Stadt, des Reformators Philipp Melanchthon, mit dem Spruch: „Philippus Melanchthon bleibt dieser Stadt ein Ehren-Kron." Im übrigen enthält der Führer neben verschiedenen Bildern von Stadtteilen und vom Melanchthonmuseum Ausführungen geschichtlichen und geographischen Inhalts, Sehenswürdigkeiten, Gemeinnütziges usw.

Dem historischen „Brettener Hundle", das bei der Belagerung der pfälzischen Stadt Bretten durch Herzog Ullrich von Württemberg (1504) eine Rolle spielte und dessen Abbildung an mehreren Stellen der Stadt zu finden, ist ein neues Denkmal gesetzt worden. Das neu eingerichtete Café Hesselbacher hat es auf sein Schild erhoben, es führt den Namen: „Zum Brettener Hundle".

Die wiederholten Eingaben der Stadt und des Kraichgauverkehrsverbandes wegen Verbesserung der Verbindung mit Karlsruhe haben die stets vorgebrachten Wünsche ihrem Ziele näher gebracht. Seit Inkrafttreten des neuen Fahrplanes geht vormittags 11.55 Uhr in Karlsruhe ein Triebwagen nach hier ab, der 12.44 Uhr hier ankommt und 12.52 Uhr seine Rückfahrt nach Karlsruhe antritt.

Der Evang. Volksdienst hat bei uns Boden gefaßt. Auf Veranlassung seiner Anhänger hat dieser Tage Dipl.-Ing. Stössinger-Karlsruhe über das Thema „Hat der evang. Christ eine Aufgabe im öffentlichen Leben?" gehalten. Die Ziele des Volksdienstes gehen dahin, den erkannten Gotteswillen in Gemeinde und Staat mehr und mehr zur Geltung zu bringen. — Nach Schluß der Versammlung wurde eine Ortsgruppe gegründet.

Die Allg. Ortskrankenkasse hat ihre Generalversammlung abgehalten. Trotz eines günstigen Abschlusses ist nach Meinung des Kassenverwalters großer Optimismus nicht am Platze. Wie sehr er damit recht hat, zeigt die Lage der hiesigen Industrie. Während wir im allgemeinen nie eine große Zahl von Arbeitslosen hatten, sieht sich neuerdings eine hiesige bedeutende Firma genötigt, die Arbeitszeit in ihrem Betriebe auf 27 Stunden in der Woche herabzusetzen. Die betroffenen Arbeiter erleiden dadurch einen empfindlichen Verdienstausfall, der auf die allgemeine Kaufkraft hemmend wirkt.

Der Stand der Feldfrüchte ist gut. Die Weinberge, die in den letzten Jahren angelegt wurden, bis jetzt aber kaum Ertrag brachten, wollen in diesem Jahr das Versäumte nachholen. Auch die Obstbäume lassen gute Ernte erwarten. Hoffen wir, daß die Witterung uns keinen Strich durch die Rechnung macht und daß wir uns nicht nur jetzt an der günstigen Entwicklung der Früchte, sondern im Spätjahre an dieser selbst erfreuen können.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen

der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt: Verwaltungspraktikant Josef Schmitt beim Bezirksamt Waldshut zum Oberrevisor. Bürogehilfe Alois Heller beim Bezirksamt Freiburg zum Verwaltungsassistenten. Verwaltungsassistent Franz Giesler bei der Heil- und Pflegeanstalt Illenau zum Verwaltungssekretär.

Zur Ruhe gesetzt: Polizeisekretär Karl Meier in Rastatt.

Ministerium der Finanzen.

Forstabteilung.

Uebertragen: dem Forstrat Ludw. Fichtl in Buchen das Forstamt Weinheim.

Planmäßig angestellt: Forstassistent Leopold Gerbes bei der Forstabteilung.

Wasser- und Straßenbaudirektion.

Planmäßig angestellt: der Kupferstecher Kurt Reishauer bei der Wasser- und Straßenbaudirektion.

Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen wegen leidender Gesundheit: die Straßenoberbaumeister Georg Dengel in Schwetzingen und Philipp Merkel in Neckargemünd und der Vermessungssekretär Georg Schulz beim Vermessungsamt Buchen.

Gestorben: der Straßenwärter Wilhelm Bahm in Odenheim am 18. Mai 1929.

Ministerium der Finanzen.

Planmäßig angestellt: Regierungsbaurat Robert Pfisterer bei der Wasser- und Straßenbaudirektion.

Versetzt: Finanzobersekretär Kamille Bisch bei der Domänenabteilung des Finanzministeriums zur Landeshauptkasse, Finanzobersekretär Walter Wolz bei der Landeshauptkasse zum Domänenamt Karlsruhe.

Gestorben: Förster Theodor Schultheiß in Tengen.

Auszug aus den Personalveränderungen des Reichsheeres mit besonderer Berücksichtigung des Wehrkreiskommandos V.

Mit dem 1. Juni 1929 werden ernannt: Generalleutnant von Bollard Bockelberg, Inspekteur der Verkehrstruppen, zum Chef des Heereswaffenamts;

Generalmajor von Stülpnagel, Stab des Gruppenkommandos 1, zum Inspekteur der Verkehrstruppen.

Mit dem 1. Juni 1929 werden befördert: zum Generalleutnant: Generalmajor von Greiff, Inspekteur der Waffenschulen;

zum Generalmajor: Oberst Waenker von Dankenschweil, Chef des Stabes des Gruppenkommandos 2 und Landeskommandant von Baden;

zum Obersten: Oberstleutnant von Rodewald, Inf.-Regt. 14;

zum Major: Hauptmann Hilpert, Stab 5. Div.;

zum Hauptmann: Oberleutnant Tscherfich, Inf.-Regt. 14;

zum Oberleutnant: Leutnant Scupin, Reiter-Regt. 18; Haidlen, Inf.-Regt. 14;

zum Oberarzt: Assistenzarzt Dr. Lichti, San.-Abt. 5.

Mit dem 1. Juni 1929 werden versetzt: Hauptmann Enke, Kommandantur des Tr.-Ueb.-Pl. Münsingen in das Inf.-Regt. 12;

Hauptmann Offenbächer, Inf.-Regt. 15, zur Kommandantur des Tr.-Ub.-Pl. Münsingen;

Oberleutnant von Arenstorff, Reiter-Regt. 13, in das Reiter-Regt. 18.

Ein gefährlicher Rangierunfall.

Drei Wagen entgleisen über der Unterführung. — Passanten in Gefahr.

bld **Mannheim**, 20. Juni. Amtlich wird gemeldet: Beim Rangieren sind am Mittwoch, den 19. ds., abends im Personenbahnhof Mannheim drei Wagen entgleist. Dabei hat einer den vor der Straßenunterführung zum Lindenhofstadtteil, am sogen. „Suezkanal", aufgestellten Prellblock überrannt und ist an der Unterführung hängengeblieben. Der Straßenverkehr war wegen der Aufräumungsarbeit auf drei Stunden gesperrt; der Eisenbahnverkehr wurde nicht gehemmt. Es ist Sachschaden entstanden. Verletzt wurde niemand, weder vom Bahnpersonal, noch vom Publikum. Die Aufräumungsarbeiten waren am Donnerstag früh 5 Uhr beendet.

*

= **Mannheim**, 20. Juni. Gestern abend, kurz nach 8 Uhr wurde infolge falscher Weichenstellung ein Leerzug auf Gleis 10 westlich des Hauptbahnhofes so unglücklich abgedrückt, daß er mit großer Wucht den unmittelbar über dem Suezkanal befindlichen Prellblock überrannte und mit einem Wagen über dem Kanal hängen blieb. Mächtige Schuttmassen, zentnerschwere Beton- und Steinblöcke, riß der niederstürzende Wagen mit in die Tiefe. Die Betriebswerkmeisterei ließ durch eine Aufgleisungskolonne sofort in den Schuttmassen graben, ob das Unglück nicht doch ein Menschenleben gekostet hat. Der Suezkanal wurde sofort durch die Polizei abgesperrt. Am Bahnhofsplatz wie auf dem Lindenhofzugang rief dies seltene Geschehnis natürlich sofort einen großen Menschenauflauf hervor.

Nach einer anderen Meldung konnten sich zwei Burschen vor den herabstürzenden Steinen und Betonblöcken, die von dem den Prellblock überrennenden Wagen an der Unterführung losgerissen worden waren, im letzten Augenblick retten. Der Schaden wird auf 20 000 Mk. angegeben.

Großfeuer.

dz **Schriesheim** (bei Heidelberg), 20. Juni. Gestern früh gegen ½3 Uhr wurde in Altenbach ein Brand entdeckt, der mit großer Schnelligkeit um sich griff. Das Feuer entstand in der Wirtschaft zum „Löwen" und griff auf den Anbau des Mich. Bauder über. Die Brandursache ist noch unbekannt, ebenso die Höhe des Schadens, von dem Jakob Trautmann jun. am meisten betroffen wird.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt.

Sommeranfang.

Von Tageslänge und Sonnenstrahlen.

Sommeranfang! Der Kalender verheißt ihn am 21. Juni. In Wirklichkeit aber haben wir seit etwa zwei Wochen heiße, sommerliche Temperaturen. Vergleicht man die Wetterlage in diesem Jahre mit der früherer, so sind warme Temperaturen um die Wende des Sommeranfanges verhältnismäßig selten. Praktisch genommen bedeutet der Sommeranfang vielmehr, daß nach diesem Zeitpunkt erst das heiße Wetter namentlich in den Monaten Juli und August eintritt. Bei dem so ungewöhnlichen warmen Vorsommer ist es daher verständlich, daß man der weiteren Entwicklung des Sommers mit Sorge entgegensieht. Doch das Wetterprophezeien ist auf längere Zeit immer ein undankbares Geschäft, fast ebensoviel Gründe können für oder gegen einen heißen Hochsommer angeführt werden. Allzu leichtfertig wird der Ausspruch getan: „Solches Wetter hat es noch nie gegeben". Analogien zur Wetterbildung können stets in großer Zahl gezogen werden. Leider haben sie nur den einen Fehler, daß man sich häufig dadurch zu falschen Schlüssen verleiten läßt.

Der Sommeranfang ist dadurch charakterisiert, daß die Sonne in ihrer scheinbaren Jahresbahn mit dem Wendekreis des Krebses ihren nördlichsten Stand erreicht. Astronomisch beginnt daher der Sommer auf der nördlichen Halbkugel, wenn die Sonne ihre größte nördliche Deklination erreicht hat, das heißt am 21. Juni. Es ist für uns der längste Tag. Infolge der günstigen Wetterlage zu Beginn und Mitte Juni konnte man viel deutlicher als in manchen Jahren vorher das Längerwerden der Tage beobachten. Kein trübendes Gewölk verdunkelte das Tageslicht. Noch lange hielt nach dem Sonnenuntergang zwischen 8 Uhr und ½9 Uhr abends die Abenddämmerung an, und schon wenige Stunden später, gegen 3 Uhr morgens, konnte man wieder die Morgendämmerung feststellen. Fast möchte man sagen, daß wir in diesem Jahre eine Periode der hellen Nächte, wie sie sonst nur unter nördlichen Breitengraden üblich ist, erlebt haben.

Am 21. Juni ist der Sonnenaufgang 3,39 Uhr, ihr Untergang um 20,24 Uhr. Die Tagesdauer beträgt also 16¾ Stunden. Gegenüber den vorhergehenden Tagen ist die Differenz der Tagesdauer nur minimal, sie beträgt eine Minute. Auch in der nächsten Woche tritt kaum eine Veränderung ein. Ein merklicher Unterschied in der Tagesdauer ist erst Anfang Juli festzustellen. Am 9. Juli beträgt sie 16½ Stunden, also nur eine Verkürzung um ¼ Stunde. Aber schon 14 Tage später geht die Tagesdauer um eine weitere halbe Stunde zurück auf 16 Stunden, um innerhalb der nächsten 2½ Wochen bis zum 10. August auf 15 Stunden zu sinken. Von da ab tritt eine weitere merkliche Verkürzung der Tage ein, die bekanntlich am 22. Dezember ihren Höhepunkt erreicht. Am Tage des Winteranfangs geht die Sonne um 8,11 Uhr auf und um 15,46 Uhr unter, d. h. die Tagesdauer beträgt nur noch 7,35 Stunden gegenüber 16¾ Stunden zu Sommeranfang.

Der Meteorologe bezeichnet die Monate Juni, Juli und August als Sommermonate.

Erfahrungsgemäß tritt die größte Sommerwärme erst einen Monat nach dem längsten Tag ein, nämlich dann, wenn die Erwärmung durch die Sonnenstrahlen gleich der Abkühlung durch die Wärmeausstrahlung geworden ist. Daher ist auf der nördlichen Halbkugel der Juli der wärmste Monat und entsprechend auf der südlichen Halbkugel der Januar. Diejenigen, die wegen der Entwicklung des Sommerwetters allzu ängstlich sind, brauchen sich also nur an die Voraussetzungen für die Wetterbildung im Juli und August zu halten. Gewiß ist es möglich, daß durch eine Schlechtwetter-Periode ein Teil des Sommers mehr oder minder verpfuscht wird, aber der heiße Vorsommer nimmt uns sicherlich nicht alle heißen Sommertage vorweg. Es sei an das Wetter im Vorjahr erinnert. Erst kurz vor Mitte Juli setzte die große Hitzewelle ein, die ununterbrochen mehrere Wochen anhielt. Halten wir uns an die Bedeutung des 21. Juni, der uns den Sommeranfang bringt. Den Anfang hoffentlich für eine Periode schönen Reisewetters.

Sonnenwendfeier im Stadtgarten.

Allem Anschein nach wird der Wettergott uns am Samstag abend, den 22. d. M., anläßlich der im Stadtgarten stattfindenden Johannisfeier schönes Wetter bescheren. Wie aus dem Anzeigenteil und den Plakaten ersichtlich ist, wird an diesem Abend dem Publikum im Stadtgarten Besonderes geboten, einmal durch das vorzügliche Programm der Feuerwehrkapelle unter Leitung von Musikdirektor Irrgang, und das andere Mal durch die pyrotechnischen Leistungen. Aus dem Konzertprogramm versprechen folgende Werke einen besonderen Genuß: die Ouvertüre zur Oper „Sizilianische Vesper" von Verdi; es ist dies die erste Aufführung dieses Tonwerks im Stadtgarten, was für viele Stadtgartenbesucher und Musikfreunde von Interesse sein wird, ferner die große Fantasie a. d. Oper „Faust und Margarete" von Gounod. Aus dem Feuerwerksprogramm seien hervorgehoben: die Fahrt des Weltraumschiffes nach dem Mond, eine pyrotechnische Glanzleistung, in farbigen Lichtern ausgeführt, außerdem eine ganze Anzahl der beliebten elektrischen Regen, Wasserfällen, Umläufer, Feuerwirbel usw., so daß man aus dem Wundern und Staunen nicht herauskommen wird. Den Abschluß des Feuerwerks bildet dann eine der beliebten bengalischen Beleuchtungen, die immer effektvollen Szenerien aus dem nächtlichen Dunkel hervorzaubert und gleichzeitig lodert das auf einem Floß in der Seemitte angefachte „Johannisfeuer" gen Himmel. Auf dem See huschen lampiongeschmückte Boote dahin und der ganze Garten zeigt eine Fülle Lampions, die dem Garten eine eigenartige Note verleihen. Sämtliche Eingänge in den Stadtgarten sind an diesem Abend geöffnet, damit der Riesenverkehr reibungslos vonstatten gehen kann.

Zwischen 30 und 40 Grad.

Was tut man bei dieser Hitze?

Zehn Gebote zu ihrer Bekämpfung.

Erstes und wichtigstes Gebot: leichte und helle Kleidung. Vielfach lassen sich unsere Damen aus Gründen der Mode dazu veranlassen, an heißen Tagen dunkle Stoffe zu tragen. Das bedeutet für sie, daß sie unter der Hitze doppelt leiden müssen. Auch der Herr muß mehr in seiner Keidung sich dem heißen Wetter anpassen. Wozu Westen tragen? Sie sind im Sommer unnützer Ballast. Allgemein zu empfehlen sind Sporthemden. Das Jackett ist möglichst zu vermeiden. Jedes Kleidungsstück, das man ablegen kann, ist Befreiung von einem unnützen Hitzefänger.

Zweitens: Wohn- und Arbeitsräume nicht unnütz den Sonnenstrahlen und der Hitze aussetzen. Wenn es sich irgend ermöglichen läßt, möge man tagsüber, zumindest solange die Sonne auf dem Fenster liegt, Jalousien und Markisen heruntergelassen halten.

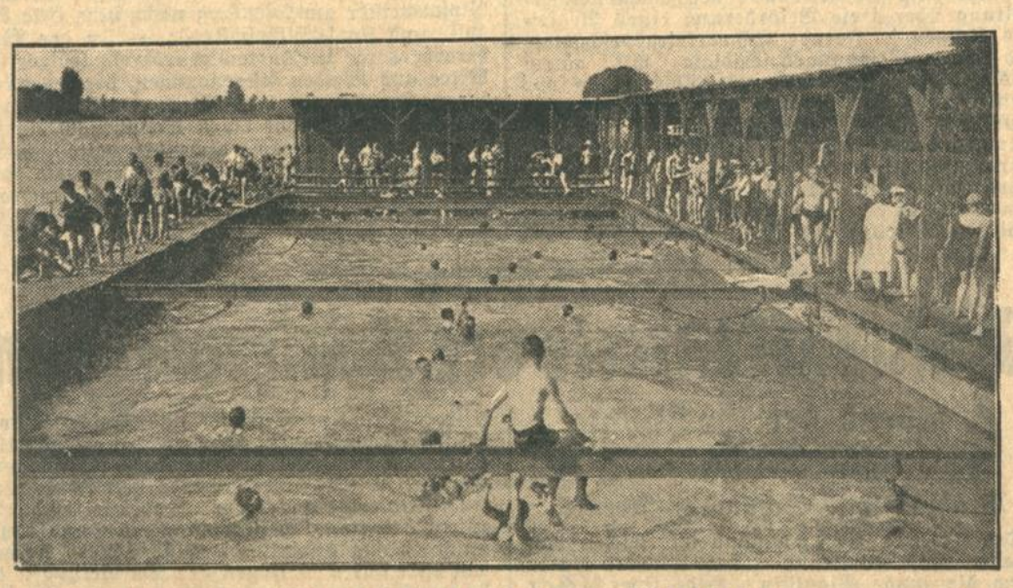
Drittens: für besondere Kühlung der Räume sorgen. Ein ganz einfaches und billiges Mittel ist das Verspritzen von Wasser. Dabei braucht man nicht gleich so heftig vorzugehen, daß dadurch Möbel und andere Gegenstände im Zimmer beschädigt werden. Aber das verdunstende Wasser führt zu einem Sinken der Innentemperatur, so daß es im Zimmer erheblich kühler wird als auf der Straße.

Viertens: auch für künstliche Kühlung soll Sorge getragen werden. Dazu dienen vor allem Ventilatoren, deren Anschaffungskosten zwar für manchen Haushalt erheblich ins Gewicht fallen dürften, die aber von allen als sehr angenehm empfunden werden und im Betrieb sehr billig sind. Auch hier sollte man sich nach dem Beispiel anderer Länder richten. So gibt es u. a. kaum ein Haus in Indien, in dem nicht mehrere Ventilatoren verwandt werden. Zunächst genügt die Anschaffung eines Ventilators, der zur Kühlung im Speisezimmer, in den Arbeitsräumen und Schlafzimmern gute Dienste leistet.

Fünftens: nur des Morgens und am Abend für Erneuerung der Luft durch Oeffnen der Fenster sorgen. Am Tage dringt nur die heiße Sommerluft ins Zimmer, die den Aufenthalt in den verschiedenen Räumlichkeiten unerträglich macht.

Sechstens: man möge mit möglichst wenig Getränken auszukommen suchen. Je mehr man am Tage trinkt, desto stärker transpiriert der Körper, desto mehr wächst der Durst. Außerdem besteht die Gefahr, daß man infolge zu raschen Genusses von gekühltem Wasser oder von Eis sich eine heftige Magenverstimmung holen kann. An heißen Tagen ist eine Tasse warmen Kaffees geeigneter, den Durst zu stillen, als der Genuß mehrerer Gläser kalten Getränkes.

Siebentens: Kaltes Baden ist überaus erfrischend. Wer nur etwas Zeit hat, möge die Gelegenheit zu einem kalten Bade benutzen.



Das beste Mittel bleibt ein erfrischendes Bad.

Tausende und Abertausende ziehen nicht nur Sonntag für Sonntag sondern auch an den Werktagen hinaus an unseren Rhein, tummeln sich in seinen Fluten. Am meisten wird das Maxau-Bad besucht, wo neben dem guten Schwimmer und der tüchtigen Schwimmerin auch der Ungeübte und die Aengstliche herrliche Gelegenheit zum Baden finden.

Etwas mehr Dunkelheit ist immer noch erträglicher als die heißen Sonnenstrahlen. In tropischen Ländern, wo die Hitze im allgemeinen eine noch viel größere Rolle spielt als bei uns, geht man in dieser Beziehung noch viel weiter. Alle Straßen werden sorgfältigst gegen die Sonnenstrahlen abgedeckt, sonst wäre dort ein Aufenthalt unmöglich. Wenn auch eine solche Maßregel für uns überflüssig ist, können wir doch von diesen Völkern lernen, die seit Jahrtausenden den Kampf gegen die Sonnenglut geführt haben.

Doch muß man vorsichtig sein, bevor man ins Wasser geht. Es muß dringend davor gewarnt werden, sofort nach dem Entkleiden ins Wasser zu springen. Ist die Temperatur des Wassers verhältnismäßig hoch, so wird die Gefahr dadurch verringert, denn dann ist der plötzliche Unterschied nicht allzu groß. Aber vielfach täuscht man sich an heißen Tagen über die Wassertemperatur, da sie häufig erheblich geringer ist als man annimmt. Am besten und sichersten ist es, bevor man ins Wasser geht, die Brust kräftig zu befeuchten.

Achtens: Alle überflüssigen Anstrengungen vermeiden! Man kann die Hitze umso besser vertragen, je ruhiger man sich verhält. Vor allem vermeide man es, selbst wenn sich Gelegenheit dazu bietet, zu tanzen. Das Vergnügen wird durch die Anstrengung mehr als wettgemacht.

Neuntens: Fort mit den Federbetten! Viele, die über schlechten Schlaf oder Schlaflosigkeit an heißen Tagen klagen, hätten dazu keinen Grund, wenn sie sich leichter zudecken würden. Bei so warmen Temperaturen, wie wir sie jetzt haben, braucht der Körper auch des Nachts keinen Wärmeschutz, den die Federbetten im Grunde genommen nur darstellen. Eine leichte Decke garantiert besser und gründlicher den Schlaf als das bis dahin verwandte Federbett.

Und Zehntens: Nicht immerzu von der Hitze sprechen. Gebessert wird dadurch nichts, und je mehr man von etwas redet, das einem unangenehm ist, desto stärker empfindet man es auch.

Karlsruher Kriminalbeamter unter Mordverdacht verhaftet.

Giftmord an seiner Frau?

Gestern nachmittag wurde ein Beamter der Karlsruher Kriminalpolizei verhaftet, der des Mordes an seiner Frau, die vor einigen Wochen starb, verdächtigt wird. Die Staatsanwaltschaft hat die Obduktion der Leiche der Frau des Verhafteteten angeordnet.

Die Verhaftung erfolgte, da der Verdacht laut wurde, daß seine vor mehreren Wochen gestorbene Frau nicht eines natürlichen Todes gestorben sei. Es wurde vermutet, daß ihr Tod durch Vergiftung eingetreten sei. Gegen den Verhafteten, der ins Bezirksgefängnis II überführt wurde, ergaben die bisherigen Ermittlungen bereits eine Reihe belastender Momente. Eine Frauensperson, mit der der Angeklagte in Beziehungen gestanden habe, wird unter dem Verdacht der Mitwisserschaft polizeilich verfolgt.

Natürlich hüllen sich die verantwortlichen Stellen vorläufig noch in strengstes Stillschweigen, da es sich ja vorläufig nur um einen — wenn auch schon ziemlich begründeten — Verdacht handelt. Welche Motive der Tat zugrunde liegen, ist noch nicht geklärt, doch nimmt man an, daß Unstimmigkeiten innerhalb der Ehe und der Wunsch, sich anderweitig zu binden, Triebfedern der unglückseligen Handlung gewesen sein könnten. Die im Laufe des heutigen Tages erfolgende Obduktion wird zunächst Klarheit darüber bringen, ob die bedauernswerte Frau wirklich eines unnatürlichen Todes gestorben ist.

Weitere Vernehmung der Angeklagten

im Buchegger-Prozeß.

Die Schöffengerichtsverhandlung gegen den Rechtsanwalt Dr. Karl Buchegger und Genossen wurde gestern fortgesetzt. Die Anklagebank bietet zu Beginn der Verhandlung ein anderes Bild, als am ersten Tage. Rechtsanwalt Buchegger ist nicht zugegen. Er ist zu Hause im Bett geblieben und ließ mitteilen, daß er nicht verhandlungsfähig sei. Professor Dr. Kruhle-Heidelberg und Dr. Battlehner begaben sich zur Untersuchung des Angeklagten in dessen Wohnung. Dann wurde verkündigt, daß er um ½1 Uhr zur Verhandlung erscheinen könne. Dagegen war der Mitangeklagte Dörflinger aus Pforzheim erschienen, gegen den wegen Nichterscheinens Haftbefehl erlassen worden war. Er gibt an, daß er nicht habe erscheinen können, weil er einen Motorradunfall erlitten hätte. Der Angeklagte Weiß wohnt der Verhandlung wie am ersten Tage bei.

Das Gericht trat dann in die Vernehmung des Angeklagten Dörflinger über den Betrugsfall ein, der sich in Kehl abspielte und bei welchem Dörflinger, Buchegger und Weiß mitgewirkt haben sollen. Es dreht sich um 900 M, die Dörflinger brauchte zur Bezahlung des Zolls für 1000 Paar Schuhe und 300 M, die Buchegger angeblich für das Amtsgericht Kehl benötigte. Dörflinger schrieb bei einem ihm bekannten Geschäftsmann in Kehl einen Scheck über 1200 M. Als ihn Buchegger fragte, ob für den Scheck auch Deckung vorhanden ist, ließ Dörflinger ihn, wie er angibt, nicht im Unklaren, daß keine Deckung auf der betreffenden Bank in Pforzheim sei. Dörflinger, der Buchegger u. a. auch von einem vermögenden Teilhaben im Elsaß erzählt habe, will diesem ausdrücklich gesagt haben: „Ich kann keinen Scheck auf die Bank in Pforzheim ausstellen, weil ich nichts drauf habe."

Um ½1 Uhr ging die Verhandlung weiter. Inzwischen ist Dr. Buchegger und dessen mitangeklagte Ehefrau erschienen. Es wird die Anklage gegen Frau Buchegger verlesen, der in zwei Fällen gemeinschaftlich mit ihrem Manne begangener Betrug und in einem Falle Betrugsversuch zur Last gelegt wird. Nach Vorhalt der Aussagen Dörflingers wird Dr. Buchegger über die restlichen Anklagen gehört.

Im Stichkanal ertrunken.

Mittwoch nachmittag um 6 Uhr erstattete ein Schreinerlehrling auf der Polizeiwache Rheinhafen die Anzeige, daß um ½5 Uhr ein Mann im Stichkanal westlich der Brotfabrik Drollinger ertrunken sei. Die Polizei fand an der bezeichneten Stelle die Kleider und ein Fahrrad des Vermißten. Ein in den Kleidern vorgefundenes Leumundszeugnis ließ erkennen, daß es sich um einen am 1. Februar 1908 in Oberhausen geborenen Josef Nissel handelt. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Schonen Sie Wäsche und Hände durch Suma!

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM

Eine Rheinfahrt

der Ortsgruppe Karlsruhe der Deutschen Volkspartei.

Die Ortsgruppe Karlsruhe der deutschen Volkspartei hatte ihre Mitglieder und Freunde am Samstag, dei 15. Juni nachmittags zu einer Rheinfahrt nach Germersheim aufgefordert, welchem Ruf über 300 Personen gefolgt waren. Begünstigt vom schönsten Wetter fanden sich die Fahrtteilnehmer nachmittags 3 Uhr auf dem Dampfer „Beethoven" der Köln-Düsseldorfer Rheinschiffahrts-Gesellschaft, einem modern, schön eingerichteten Schiff am Rheinhafen ein. Rasch füllte sich dieses und begleitet von den fröhlichen Weisen der Bordkapelle steuert das Schiff in den freien Rhein und stromauwärts. Eine frische Brise kräuselte die Wellen und im schönsten Sonnenschein prangt der Fluß mit seinen lieblichen Ufern, umrahmt von den im frischen Schmuck dastehenden Waldungen. Aus der Ferne grüßen die Berge des Schwarzwaldes und der Haardt. Nur zu rasch war die Höhe von Germersheim erreicht und es löste allgemeines Bedauern aus, als man unterhalb der Germersheimer Schiffsbrücke zum Rückweg wendete. Einen ganz besonderen Reiz bot die abendliche Heimfahrt, bei der es stromaufwärts bis nach Rappenwörth ging, dessen Bauten allgemeines Interesse erregten. Die zahlreich anwesende Jugend gab sich während der Fahrt eifrig dem Tanze hin, zu dem ein vom Musikhaus Schlaile freundlich zur Verfügung gestelltes Grammophon in den unteren Räumen des Schiffes aufspielte. Der Ausflug ließ deutlich erkennen, welchen Schatz Karlsruhe mit seinem Rheinhafen gehoben hat, der ihm den schönen Fluß in erreichbare Nähe bringt.

Ein lustiger Bordgast wußte dies beredt in zierliche Reime gefaßt zum Ausdruck zu bringen und die wohlgelungenen Verse seien zur Erinnerung an die schöne Fahrt, die der Karlsruher Verkehrsverein vermittelt hatte, hier wiedergegeben:

Strömt herbei zum deutschen Rheine!
Seht, die schöne Fächerstadt
Karlsruhe, die junge, feine,
Sich dem Rhein vermählet hat.
Ihre Straßen, ihre Gärten
Tragen manchen Ruhm ihr ein!
Und nun soll die Losung werden:
Unser Karlsruhe am Rhein!

Wenn an heißen Sommertagen
Ihr auf Rappenwörth Euch kühlt,
Wenn Euch Boot und Dampfer tragen
Ihr Euch neugeboren fühlt!
Schwarzwaldberge, Pfälzerhöhen!
Grüßen fern im Sonnenschein!
Abendwinde kühl umwehen
Unser Karlsruhe am Rhein.

Es verkünden alte Sagen,
Daß ein Schatz von Gold so groß
Ruh' seit grauer Vorzeittagen
In des Rheines tiefem Schoß.
Mag das Gold stromabwärts treiben!
Seiner Ufer Edelstein
Wird für alle Zeiten bleiben
Unser Karlsruhe am Rhein!

Sammlungen der Landeskirche.

Die an Weihnachten 1928 erhobene Kollekte, die für die Anstalten und Vereine zur Rettung gefährdeter und sittlich verwahrloster Kinder bestimmt war, ergab den ansehnlichen Betrag von 16 187 Mark. Daraus konnten 21 evangelische Anstalten und Vereine unterstützt werden.

Am Sonntag, den 14. Juli wird in allen Gottesdiensten eine Landeskirchensammlung für die Gemeinde Renchen zur Wiederherstellung ihrer Kirche erhoben. Die 1873 erbaute Kirche ist im Innern so schadhaft geworden, daß eine gründliche Erneuerung vorgenommen werden muß. Die Kosten belaufen sich auf 17 000 Mk. veranschlagt, von denen die oberste Kirchenbehörde 4000 Mk. zur Verfügung gestellt hat, während die Gemeinde 3000 Mk. als Darlehen aufnehmen will. Die Verzinsung und Tilgung soll durch die Erträgnisse der neu eingeführten Kirchensteuer erfolgen. Für den Rest von etwa 10 000 Mk. bleibt die Gemeinde auf die Hilfe des Gustav Adolfvereins und der Landeskirche angewiesen.

Der Bad. Landesverein für Innere Mission, der in diesem Jahre auf ein 80jährig. Bestehen zurückblickt, hat die staatliche Genehmigung erhalten, zugunsten seiner Aufgaben eine Haussammlung bei den Mitgliedern der evangelischen Gemeinden im Laufe des Jahres 1929 durchzuführen.

*

Evang. Dirigentenkurs. Der für dieses Jahr vorgesehene Dirigentenkurs soll versuchsweise in Verbindung mit der vom Landeskirchengesangverein veranstalteten Singwoche in der Zeit vom 9.—14. September zu Karlsruhe im Waldheim des Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienstes Karlsruhes stattfinden. Anmeldung zur Kursteilnahme sind unter Angabe der bisherigen musikalischen Ausbildung und der bisherigen Betätigung auf kirchenmusikalischem Gebiet bis spätestens 15 Juli, an Herrn Landeskirchenmusikdirektor Prof. Dr. Poppen in Heidelberg, Görresstraße 20, zu richten.

Aus Beruf und Familie.

Todesfall. Am 18. Juni ist im Schwarzwald, wo er Erholung suchte, Herr Oberpostdirektor i. R. Johann Demoll nach eben vollendetem 75. Lebensjahr unerwartet rasch verschieden. Herr Demoll war hier eine bestens bekannte Persönlichkeit. Er war als Postamtsvorsteher beinahe 25 Jahre in Karlsruhe tätig, zuerst 5 Jahre beim Postamt 2 am Bahnhof und dann fast 20 Jahre beim Postamt in der Kaiserstraße. Um die Hebung des Postwesens in Karlsruhe hat sich der äußerst gewissenhafte Beamter sehr verdient gemacht. Mit Recht hat er sich allgemeiner Wertschätzung erfreut. Bei seinem Personal stand er infolge seines gerechten und entgegenkommenden Wesens auch nach im Jahr 1921 erfolgten Uebertritt in den Ruhestand in hohem Ansehen. Ein dankbares Gedenken bleibt ihm bei Allen, die ihn kannten, auch über das Grab hinaus erhalten.

80. Geburtstag. Am morgigen 22. Juni feiert in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit Frau Babette Hirsch Wwe., ihren 80. Geburtstag. Seit fast 60 Jahren Mitbürgerin unserer Stadt, hat sich die Jubilarin einen großen Kreis von Freunden erworben. Neben der Freude an der Entwicklung ihrer 3 Söhne und Enkelkinder, war sie auch von schweren Schicksalsschlägen nicht verschont. Vor einigen Jahren verlor sie nach kurzer, schwerer Krankheit im schönsten Mannesalter den zweitältesten Sohn, den um das künstlerische Leben in Karlsruhe so verdienten Hofphotographen Max Hirsch. Der älteste Sohn ist der bekannte Berliner Theaterfachmann und Repräsentant der Schubert Theatrical Co. New-York, während der jüngste Sohn als Inhaber der Münchner Galerie seinen Wohnsitz in München hat.

Reisevergünstigung für Kriegsbeschädigte. Nach einer behördlichen Mitteilung hat der Deutsche Eisenbahnverkehrsbund hinsichtlich der Bahnbeförderung von Kriegsbeschädigten neue Vorschriften zur Reisevergünstigung für Kriegsbeschädigte erlassen. Die Neuregelung besagt, daß zur Benützung des reservierten Abteils nur solche Schwerkriegsbeschädigte zugelassen werden, die eine Bescheinigung der Eisenbahnverwaltung über freie Beförderung eines Begleiters besitzen. Ferner Schwerkriegsbeschädigte und schwer Besatzungsbeschädigte mit rotem Ausweis für eine bevorzugte Abfertigung vor amtlichen Stellen, sowie Minderkriegsbeschädigte und Minderbesatzungsbeschädigte, die einen rotumrandeten Ausweis besitzen. Die rotumrandeten Ausweise wurden jetzt neu eingeführt und machen die bisherigen Ausweise mit dem Aufdruck „Zur Benützung des Kriegsbeschädigten-Abteils" mit Ablauf des Jahres 1929 illusorisch. Bis Ende des Jahres 1929 haben daher alle Inhaber der alten rotumrandeten Ausweise sich neue Ausweise zu beschaffen. Dieselben können von den zur Ausstellung berechtigten Kriegsbeschädigten-Fürsorgestellen bezogen werden.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Infolge Erkrankung von Hilde Willer muß die für Sonntag, den 23. Juni, angesetzte Vorstellung von „XYZ" wiederum ausfallen. Die Aufführungen im Konzerthaus werden dann erst im Herbst wieder aufgenommen. Als erstes Stück ist „Das Geld auf der Straße" von Bernauer und Oestreicher in Aussicht genommen, das überall großen Erfolg hatte.

In Robert E. Sherwoods Komödie „Der Marsch auf Rom", die am Samstag, den 22. Juni, zur Erstaufführung kommt, wird die Rolle des Hannibal von Paul Hierl, die der Amythis von Elisabeth Bertram gespielt. Außerdem wirken in wichtigen Aufgaben die Damen Frauendorfer und Quaiser, sowie die Herren Brand, Gemmecke, Graf, Herz, Höcker, Just, Kloeble, Müller, Prüter, Schulze und von der Trenck mit. — Die Bühnenbilder richtete Torsten Hecht ein. Für die Kostüme sorgte Margarete Schellenberg.

Diebstähle.

Einem Bäckerlehrling wurde in der Sofienstraße sein Fahrrad gestohlen; einem Kaufmann gestern nachmittag in der Waldstraße; einem Zementeur vorgestern abend an der Oberen Mühlwiese beim Scheibenhardterweg und einem Gipsermeister am Dienstag nachmittag Ecke Rudolf- und Karl-Wilhelmstraße. — In der Wandererherberge in Durlach wurde ein lediger Arbeiter aus Weiden festgenommen, der am Montag nachmittag auf dem Wege von Hausach nach Haslach in der Nähe eines Steinbruchs ein fast neues Herrenfahrrad entwendet hatte. — Ein Dienstmädchen stahl ihrer Dienstherrschaft einen Regenschirm und Geld aus dem Küchenschrank, sowie Kleider und Wäsche im Wert von 115 Mk. und ging flüchtig.

Verkehrsunfälle.

Am Dienstag abend sprang der Wolfshund eines Gärtners Ecke Neureuterstraße und Karlsruher Weg einem von Neureut nach Mühlburg fahrenden Motorradfahrer in die Maschine hinein. Der Fahrer, ein 19 Jahre alter Bäcker aus Knielingen, verlor die Herrschaft über sein Fahrzeug und kam zusammen mit seinem Sozius, einem Former aus Knielingen, zu Fall. Beide zogen sich erhebliche Hautabschürfungen an Armen und Beinen zu. Der Hund wurde bei dem Unfall überfahren und auf der Stelle getötet. — Mittwoch vormittag stießen Ecke Ettlinger- und Schützenstraße zwei jugendliche Radfahrer zusammen, wobei sich der eine, ein 14 Jahre alter Lehrling, durch einen Sturz in seine eigene Lenkstange in der Hüftgegend offenbar innerlich verletzte, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Schuld an dem Unfall trägt der andere, weil er die linke Straßenseite benutzte.

*

Eine Kindesleiche gefunden. Gestern vormittag verständigte ein Arbeiter die Polizeiwache Mühlburg, daß in der Alb bei der Appenmühle am Beginn des Mühlkanals eine Kindesleiche liege. Kriminalpolizei und Erkennungsdienst begaben sich sofort an die bezeichnete Stelle. Es handelt sich um eine männliche Kindesleiche, die erst kurze Zeit im Wasser lag. Die Leiche wurde nach dem städt. Friedhof verbracht.

Einbruchsversuch

Dienstag nachmittag bettelte ein junger Mann in einem Hause der Hirschstraße. Nachdem ihm in den beiden oberen Stockwerken nicht geöffnet worden war, ging er auf den Speicher und öffnete dort vermutlich mittels Nachschlüssels eine Mansarde. Dort wurde er von Bewohnern des Hauses überrascht, bevor er etwas entwenden konnte. Auf die Frage, was er hier oben suche, antwortete er, daß er Arbeit suche, und ging die Treppe hinunter. Der Polizei gelang es nachträglich seine Person festzustellen. — Einem Schlosser von hier wurde aus seinem vor einer Wirtschaft in Daxlanden abgestellten Personenkraftwagen eine Lederjacke im Wert von 100 M gestohlen. — Einem Postschaffner wurde aus einem Hausgang in der Kronenstraße das Fahrrad entwendet.

Prüfungskonzerte der Konservatorien.

4. Abend der Hochschule für Musik.

Brahms- und Schumann-Abend.

Der vierte Abend stand im Zeichen von Brahms und Schumann. Das Konzert wurde durch die junge Pianistin Hede Ehrlicher (Klasse Matthes) mit zwei Klavierstücken von J. Brahms eingeleitet. Mit beachtenswertem Können und guter musikalischer Begabung brachte die Vortragende das „Intermezzo" in A-Dur aus op. 118 und mit besonders gutem Gelingen die bekannte g-moll-Rhapsodie zu Gehör. Die Klavierklasse Schelb gab der jungen Schülerin Hedwig Schönhals, Kehl a. Rh., Gelegenheit, sich erstmals vorzustellen. Sie spielte die „Waldszenen" von Schumann mit bewundernswerter Auffassung und merklichem Fortschritt. Faszinierend wie am Vorabend bewältigte auch in diesem Konzert wieder die hochbegabte, eminent musikalische, junge Pianistin Helene Schmidt (Klasse Schelb) die großangelegte, weitausgespannte f-moll-Sonate op. 5 von Brahms.

Angenehme Abwechslung nach den Klaviervorträgen brachten deutsche Volksweisen für gemischten Chor. Vier entzückende, von Heinrich Cassimir bearbeitete Lieder wurden unter seiner Leitung von dem frischaufblühenden gemischten Chor der Hochschule mit überwältigender Ausdruckskraft wiedergegeben. Der junge Dirigent Bruno Dold, Villingen (Klasse Kapellmeister Cassimir), leitete mit sichtlichem Geschick, Freude und Begeisterung seine jugendlichen Sänger.

Drei Volkslieder von Brahms, als Duette vorgetragen, die Maria Beck und Oskar Kraus, Stockach (Klasse Junkr), unter Begleitung von Hertha Rohrer (Klasse Mantel) recht ausdrucksvoll, klangschön und mit klarer Auffassung sangen, fanden ebenfalls beifallsfreudigen Widerhall. —aa—

Prüfungskonzerte des Konservatoriums Munz.

Die diesjährigen Prüfungskonzerte des Konservatoriums Munz, der staatlich anerkannten Musiklehranstalt mit angegliedertem Seminar, haben mit einem „Altklassigen Abend" am Mittwoch eingesetzt. Die ganz vortrefflichen musikalischen und vokalmusikalischen Darbietungen haben dargetan, daß das Institut unter der bestens bewährten Leitung des verdienstvollen Direktors Munz in musikerzieherischer Hinsicht auf einer Stufe steht, die den guten Ruf, den diese private Musikschule überall genießt, durchaus rechtfertigt. Die in der Eintracht stattfindenden vorzüglich arrangierten Programme versprechen Kunstgenüsse, die einen Besuch empfehlenswert machen.

Der erste Abend brachte Klavier- und Violinkonzerte mit Orchester und Sologesang. Elke Schuh, Freistedt (Klasse Slevogt), die mit dem Klavierkonzert (B) mit Flöte und Violincello von Rameau (1683—1764) den Abend eröffnete und damit erstmals vor das Publikum trat, entzückte bei ziemlich guter Auffassung und technisch sicherem Vortrag. Otto Felber, Durlach (Klasse Eiffler) zeigte in zwei weit ausholenden Baßarien aus der Matthäus-Passion, daß er eine gut durchgebildete Stimme einzusetzen hat. Auch Martha Fischer, Neuroth (Klasse Bastel) bewies in der „Französischen Suite" für Klavier, daß ihr das Bach-Spiel sehr gut liegt. Alfred Krupp, Durlach, und Artur Stoll (Klasse Frau Munz) führten bei augenfällig gutem Lagenwechsel in dem Konzert für zwei Violinen 2. Satz mit Orchester von J. S. Bach ein kultiviertes Spiel vor. Dabei sei auch nicht zuletzt des klanglich hervorragenden und rhythmisch streng disziplinierten Orchesters gedacht, das zum guten Gelingen der Darbietungen der beiden Genannten wesentlich beitrug. In dem „Italienischen Klavierkonzert" von Bach bewährte Linde Schlößinger (Klasse Frau Darmstadt) ihre vorzügliche klassische Auffassung. Der erst 14jährige Walter Fritz (Klasse Frau Darmstadt) bewies mit der „Toccata" in E-Moll von Bach eine anerkennenswerte pianistische Begabung. Einen schönen Erfolg sicherten sich ferner Else Jock (Violine) und Elfriede Harrmann (Klavier) (Klasse Beck) mit der Händelschen Violinsonate (F) 2 Sätze. —aa—

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Freitag, 21. Juni.

Bad. Landestheater: 8—10½ Uhr: Die Dorfschule, Meister Andrea.

Eintracht: 8 Uhr: Konzert der Gesangsschule Elisabeth Gutzmann.

Bad. Hochschule für Musik (Kriegsstraße 166): ½7 Uhr: Oeffentliches Prüfungskonzert der Vorbereitungs- und Mittelklassen.

Colosseum: abends 8 Uhr: Die lustige Schau: „Engel auf Urlaub".

Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 8.15: Pori, ein Film aus dem ostafrikanischen Busch.

Residenz-Lichtspiele: Der lustige Witwer.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

I. Die Dorfschule. — Oper von Felix Weingartner.

(Nach dem altjapanischen Drama „Terakoya".)

Kwan Schusài, der Sohn des früheren Kaisers von Japan und rechtmäßiger Thronerbe, wird im Hause des Dorfschullehrers Genzò als dessen Sohn vor den Nachforschungen des jetzigen Kaisers verborgen gehalten. Der Knabe kennt seine wahre Abkunft nicht. Nur sein Pflegevater ist im Geheimnis und ebenso Matsuò, treuer Vasall des alten Kaisers, jetzt aber dem neuen Herrscher notgedrungen dienstbar. Durch Verrat kommt der Desport auf die Spur des verschwundenen Prinzen, den außer Matsuò niemand mehr von Angesicht kennt, und fordert das Haupt des zu tötenden Knaben. Matsuò gibt sich den Anschein des Gehorsams, da Weigerung das Kind nicht retten würde, und sendet den eignen gleichaltrigen Sohn Kotarò in die Dorfschule mit seinem Weibe Schiò, bereit, sein Fleisch und Blut an Stelle des Kaisersohns dem Rachedurst seines Herrn zu opfern . . . Genzò, der Dorfschullehrer, über die seinem Schützling drohende Gefahr entsetzt und im Glauben, Matsuò habe den schändlichen Verrat begangen, ist entschlossen, lieber irgend einen seiner Jungen, aber niemals den Prinzen auszuliefern. Von seinem Weibe erfährt er die Ankunft eines neuen Schülers, eines schönen, vornehmen Knaben . . . Schon ist sein Haus von Soldaten unter Führung des kaiserlichen Kammerherrn Gèmba umzingelt, es gilt zu handeln. Der Prinz wird in sicheres Versteck gebracht. Genzò erbietet sich, den Kaisersohn selbst zu töten — und enthauptet im Nebengemach den kleinen Kotarò. Matsuo, der Vater des Knaben bestätigt, daß der Befehl des Kaisers am echten Prinzen vollstreckt sei. Die Soldaten ziehen ab — und von den unglücklichen Eltern des Opfers erfährt der verzweifelte Genzò, daß Beide für das Leben des jungen Kaisers Schusài ihren eigenen Sohn hingaben und — daß das Kind es wußte.

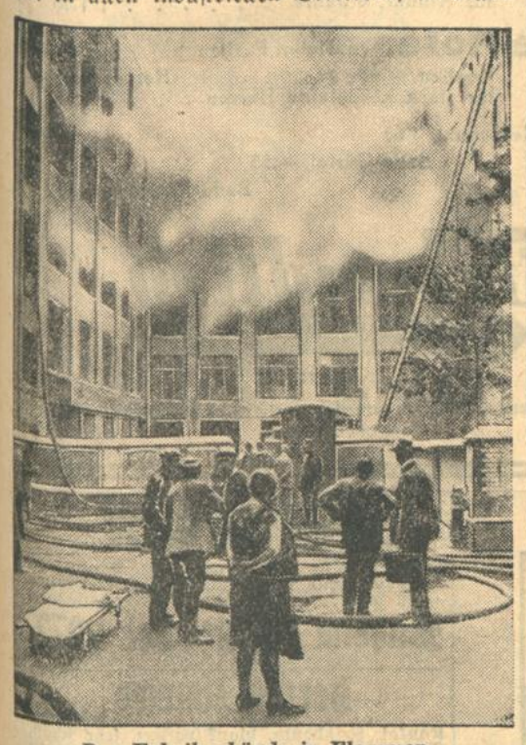
II. Meister Andrea. — Komische Oper von Felix Weingartner.

Der angesehene Florentiner Bildschnitzer, Meister Andrea, leidet an chronischer Zerstreutheit. Trotz aller Vorsicht vergißt er, daß er zur Nacht Freunde zu sich lud, und geht zum Wein aus dem Haus, das die geladenen Freunde leer finden. Sie sinnen auf lustige Rache: Matteo, der Meister der Töne, den Andrea nicht leiden kann, verläßt die Stadt; seine reizende Nichte Malgherita, vom Onkel mißtrauisch behütet, bleibt zurück. Sie liebt heimlich den Baumeister Leonetto. Im Hause des Meisters Andreas haben sich seine verschworenen Freunde eingerichtet und weigern dem endlich vom Trinkgelage Heimkehrenden den Eintritt, denn er gehöre nicht hinein. Der Maler Buffalmaco erklärt, der rechtmäßige Herr des Hauses, Andrea, zu sein und grüßt unter großem Lärm der ausgelassenen Genossen den immer konfuser und wütender werdenden Andrea als den Musikmeister Matteo. Ja, selbst Pandolfo, der Bruder des wahren Matteo, beteiligt sich an dem tollen Streich. Schließlich, als Pandolfo gar für ihn, seinen angeblichen Bruder, eine Geldangelegenheit erledigt, wird dieser ernstlich an seiner Person irre— und läßt sich ganz verstört im Hause des verhaßten Matteo zu Bett bringen. Andern Tags erscheint ein von den Freunden bestellter Mönch, damit er den Dämon des erkrankten „Matteo" beschwöre, der sich immer wieder einbilde, der Meister Andrea zu sein. Die Beschwörungszeremonie treibt den Gepeinigten fast zur Tobsucht. Endlich, mürbe geworden, beteuert er, nicht mehr zweifeln zu wollen, daß er Matteo sei. Nachdem ihn die Freunde mit Malgherita allein gelassen, lichten sich ihm aber die wahren Zusammenhänge. Er erfährt des Mädchens zarte Beziehung zum Baumeister Leonetto, beschließt sich zu rächen, läßt als „Vormund Matteo" das Pärchen sich alsogleich vermählen — und Pandolfo, von einem vergeblichen Stelldichein zurückkehrend, fühlt sich von dieser Wendung der Dinge wenig erbaut. Auch der wahre Matteo langt wieder an, erfährt was sich zutrug — und nicht bloß er macht saure Miene dazu. Aber da er zum Hofkapellmeister ernannt wird, versöhnt er sich mit dem Verlust seiner Malgherita.

Bei Dietrich die schönsten Badeanzüge von Mk. 5.75 an

Das Großfeuer in Berlin.

Das furchtbare Brandunglück, das die Chemische Fabrik von Dr. Laboschin in Alt-Moabit 104 heimsuchte und große Opfer an Menschenleben, Gesundheit und Material forderte, wird der Anlaß zu wichtigen Verschärfungen der Berliner Brandschutzvorschriften sein. Die Untersuchung der Brandursache und der Verlauf des Brandes haben gezeigt, daß die bestehenden Vorschriften über Brandschutz und Brandverhütung nicht genügen. Man wird daher genötigt sein, in allen industriellen Betrieben, in denen



Das Fabrikgebäude in Flammen.

mit feuergefährlichem Material gearbeitet wird, eine Verkleinerung der Räume durchzusetzen. Man wird unbedingt verlangen, daß mehr Brandmauern gezogen werden, die die Räume hermetisch abschließen und verhüten, daß in dem Falle einer Selbstentzündung das Feuer aus dem kleineren Raum in einen anderen übergreift.

Inzwischen sind schon wieder zwei Menschenleben den Flammen zum Opfer gefallen. In einer Malerwerkstatt im Nordosten Berlins entstand am Mittwoch nachmittag durch angebliche Unvorsichtigkeit von Arbeitern Feuer, das auf die leicht brennbaren Stoffe in der Werkstatt übergriff. Ein junger Mann und ein junges Mädchen, die sich bemüht hatten, vor Eintreffen der Feuerwehr die Flammen zu löschen, hatten so schwere Brandwunden davongetragen, daß sie nach dem Krankenhaus gebracht werden mußten. Hier erlagen beide den erlittenen Brandverletzungen.

Riesenbrand eines Petroleumspeichers.

TU. **Warschau**, 20. Juni.

Am Donnerstag früh zwischen 2 und 3 Uhr ist auf dem Gelände des Lemberger Polzamcze-Bahnhofes ein gewaltiger Brand ausgebrochen, der erst nach sechsstündiger Löscharbeit und unter großen Gefahren für die Feuerwehr erstickt werden konte. Ein Arbeiter sollte aus einer Zisterne Petroleum in einen Behälter eines Naphtha und Benzinspeichers der Gesellschaft Galizie hinüberpumpen. Während der Arbeit fiel seine Laterne um und entzündete das Petroleum. In wenigen Augenblicken stand die Zisterne in Flammen. Mehrere in der Nähe stehende Benzintonnen explodierten. Die Flammen griffen dann auf 3 große mit Naphtha und Benzin gefüllte Behälter über, die ebenfalls vernichtet wurden. Etwa 140 000 Liter Brennstoff ergossen sich in feurigem Strom über das Gelände. Dadurch wurden die in der Nähe befindlichen Wohnhäuser in Gefahr gebracht. Militär mußte zur Hilfeleistung aufgeboten werden. Außer dem gewaltigen Schaden an den Einrichtungen ist Petroleum und Benzin im Werte von über eine halbe Million Zloty vernichtet worden.

Luxusjacht ausgebrannt.

Schwere Benzinexplosion auf einem Motorboot.

B. **Berlin**, 20. Juni.

Die Serie der Explosionen und Brände, von denen Berlin in den letzten Tagen heimgesucht worden ist, ist heute mittag durch ein neues, schweres Unglück vermehrt worden. In Treptow, an der Ostspitze der Abtei, wo sich Bootshallen und Stationen für eine große Reihe von Privatmotorbooten befinden, wurde seit einigen Tagen die große Luxus-Motorjacht „Preußen A" des Direktor Fritz Grätz von der Firma Ehrich und Grätz für eine große Fahrt fertiggemacht, die am Freitag ihre Fahrt antreten sollte. Gestern mittag hatte die Jacht auf einem Tankboot die außerordentlich große Brennstoffmenge von 2000 Litern Benzin übernommen, so daß alle Tanks des Schiffes bis an den Rand gefüllt waren. Kurz vor 1 Uhr heute mittag, als gerade nach Beendigung der Brennstoffübernahme das Tankboot abgelegt hatte, ereignete sich plötzlich eine furchtbare Explosion, die das Boot förmlich auseinanderriß, und im nächsten Augenblick schlugen aus der Jacht die hellen Flammen zum Himmel empor, die sich blitzschnell auf den ganzen Rumpf des Fahrzeuges ausdehnten. Der Bootsmann Riemer, der sich gerade unter Deck befand, wurde durch die Wucht der Explosion am ganzen Leibe brennend emporgeschleudert und fiel ins Wasser. Ein Schiffsjunge, der ebenfalls von den Flammen erfaßt wurde, stürzte sich selbst in das Wasser, ebenso eine im Augenblick der Explosion gerade auf dem Boot weilende Frau, die aber nur einen Nervenschock erlitt. Der Bademeister einer in der Nähe der Unglücksstelle gelegenen Schwimmanstalt, der das Unglück beobachtet hatte, sprang den Verunglückten sofort nach und brachte sie beide unter eigener Lebensgefahr an das Land, von wo sie dann in einem Privatwagen in das Bethanien-Krankenhaus überführt wurden.

Als der erste Löschzug heraneilte, fand die Feuerwehr eine überaus bedrohliche Situation vor. Während aus dem Innern des brennenden Schiffes ununterbrochen kleinere Explosionen ertönten, hatten die Flammen auch schon auf die nächstgelegenen Uferanlagen der Abtei, auf den Musikpavillon sowie auf die Uferbäume übergegriffen und drohten auch die in der Nähe gelegenen Motorboote und die Bootshallen in Brand zu setzen. In den Zweigen eines Baumes hing brennend das durch den enormen Druck der Explosion emporgeschleuderte Beiboot der Jacht. Die Mannschaften von vier Löschzügen sowie des Löschbootes gingen dann mit sieben Schlauchleitungen gegen das Feuer vor. Sie richteten ihr Hauptaugenmerk auf den Schutz der in der Nähe der Unglücksstelle gelegenen Bootsanlagen und auf die sonstigen Anlagen am Ufer der Abtei. Als die Gefahr größer zu werden schien, mußte mit der Räumung der Bootsstege und der Baulichkeiten gerechnet werden, doch gelang es dann doch den Anstrengungen der Feuerwehr, das Feuer zu lokalisieren. Die Luxusjacht brannte völlig aus. Das große Motorboot, das mit seiner gesamten Einrichtung für 80 000 ℳ versichert war, ist völlig vernichtet.

Der Stinnes-Prozeß.

B. **Berlin**, 20. Juni.

In der heutigen Verhandlung wird die Beweisaufnahme durch Vernehmung einer Freundin des Angeklagten von Waldow, Frau Grosch, fortgesetzt, mit der der Angeklagte während des Anleihegeschäftes von Paris, London und Zürich in regem Briefwechsel gestanden hat. Die Zeugin wird zunächst nicht vereidigt. Während Frau Grosch vor dem Untersuchungsrichter bekundet hatte, daß von Waldow ihr erzählt habe, Rothmann hätte ihm gesagt, man könne mit dem Anleihegeschäft viel Geld verdienen, bestreitet die Zeugin jetzt diese Aussage und erklärt, von Waldow habe ihr von dem Geschäft überhaupt nichts erzählt. Sie bleibt auch bei dieser Bekundung, als der Vorsitzende sie darauf aufmerksam macht, daß sie am Schluß ihrer Vernehmung wahrscheinlich vereidigt wird.

Auf die Frage des Vorsitzenden, wie sich die Zeugin die betreffende Stelle des Protokolls erklärt, erwiderte sie, daß der Untersuchungsrichter sie falsch verstanden haben müsse. Schließlich erklärte der Vorsitzende erregt: Sie wollen also den Untersuchungsrichter der Protokollfälschung bezichtigen? Zeugin: Nein, aber nach meiner Erinnerung habe ich die Aussagen nicht gemacht. Einige Widersprüche versucht die Zeugin, die lange in Paris gelebt hat, mit ihrer mangelhaften Kenntnis der deutschen Sprache zu erklären. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie mit Herrn von Waldow über ihre Vernehmung gesprochen habe, erklärte die Zeugin, von Waldow hätte ihr eine Abschrift des Protokolls gezeigt und gesagt, sie hätte „Mist" gemacht.

Als nächster Zeuge wird dann Landgerichtsrat Brühl vernommen, der als Untersuchungsrichter die Zeugin Grosch gehört hat. Er gibt der Auffassung Ausdruck, daß die Zeugin Grosch eine sehr intelligente Person sei, die sich zweifellos über die in dem Protokoll niedergelegten Aussagen völlig klar war.

Der Zeuge Brühl äußert sich weiter über die Vorgänge kurz vor der Verhaftung des Angeklagten Stinnes. „Ich entsinne mich," so erklärte er, „noch sehr genau der Gespräche. Ich habe Stinnes die belastenden Aussagen von Waldow vorgehalten und ihn gefragt, womit er sich diesen Belastungen gegenüber verantworten wolle. Darauf setzte sich Stinnes auf einen mir gegenüberstehenden Tisch, die Hände in den Taschen, und fragte mich: Was wird geschehen, wenn ich zugebe? Ich erwiderte: Herr Stinnes, ich kann mit Ihnen über Ihre Aussage nicht paktieren. Darauf bat sich Stinnes eine Bedenkzeit aus und kurz darauf legte er ein Geständnis dahin ab, daß er bereits vor Weihnachten 1928 von Herrn von Waldow erfahren habe, daß die Unterlagen, die zu dem Anleihegeschäft verwendet wurden, gefälscht waren. Auf meine Frage, warum er nicht gleich damals von dem Geschäft zurückgetreten sei, hat Stinnes geantwortet, er habe gefürchtet, sein in das Geschäft gestecktes Geld sonst zu verlieren."

...Nur Original-Senking
Herde für Gas und Kohlen
Ia Qualitätsfabrikate mit unübertrefflichen Vorzügen. — Billige Preise —
Alleinverkauf:
Bender & Co. G.m.b.H.
Amalienstr. 25, Ecke Waldstr. Tel. 244 u. 245

Gardinen
Stores
Bettdecken
Schlafzimmer-vorhänge
in einfachen u. feinsten Ausführungen

Optisches Spezial-Institut
Hofer & Co.
KARLSRUHE
Ecke Wald- u. Sofienst.
Beachten Sie die große Auswahl!
ZEISS

Etuis-Fabrik Karlsruhe
K. Müller Telephon 5736
Karlsruhe i. B., Sofienstr. 114
empfiehlt den einschlägigen Firmen
ETUIS für Bestecke, Silberwaren usw. Besteckkasten und Büfett-Einrichtungen. Ferner sämtliche
ETUIS für Handel u. Industrie nach eig. u. gegebenen Entwürfen

Spezialgeschäft
Korsetten u. Wäsche
Elisabeth Biehler
Kaiserpassage 8 - Telefon 7557

Opanken
Schuhhaus Simon
Karlsruhe Kaiserstr. 201

Bodenteppiche
entstaubt, reinigt und färbt
FÄRBEREI PRINTZ A-G
Annahmestellen überall — Telephon 4507/4508

B. u. H. BAER
ELEGANTE DAMENHÜTE - KAISERSTR. 168
Leichte Hochsommerhüte
Reisehütchen
Aparte Tücher
Pariser u. Wiener Neuheiten sehr preiswert

Badisches Landestheater

Spielplan vom 22. Juni—1. Juli 1929

a) Im Landestheater:

Samstag, 22. Juni. ★E 29. Th.-Gem. 901—1050. Zum erstenmal: **„Der Marsch auf Rom"**. Komödie von Sherwood. 20—22½. (5.—.)

Sonntag, 23. Juni. ★B 29. Th.-Gem. 3. S.-Gr. (2. Hälfte): **„Carmen"**. Oper von Bizet. 19½—22½. (8.—.)

Montag, 24. Juni. ★**„Gesellschaft"**. Schauspiel von Galsworthy. 20—22¾. (5.—.)

Dienstag, 25. Juni. ★G 30. Th.-Gem. 1101—1300: **„Die Dorfschule"**. Oper von Weingartner. Hierauf: **„Meister Andrea"**. Komische Oper von Weingartner. 20—22½. (7.—.)

Mittwoch, 26. Juni. ★C 30. Th.-Gem. 1051—1100, 1301—1400 und 3. S.-Gr. (1. Hälfte): **„Iphigenie auf Tauris"**. Von Goethe. 20 bis nach 22. (5.—.)

Donnerstag, 27. Juni. ★D 30 (Donnerstagmiete): **„Madame Butterfly"**. Musikalische Tragödie von Puccini. 19½—22. (7.—.)

Freitag, 28. Juni. Volksbühne 7: **„Iphigenie auf Tauris"**. Von Goethe. 20 bis nach 22. (5.—.) Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Samstag, 29. Juni. ★E 30: **„Die Fledermaus"**. Operette von Joh. Strauß. 19½—22½. (7.—.)

Sonntag, 30. Juni. ★A 30: **„Die Afrikanerin"**. Oper von Meyerbeer. 19½ bis nach 22½. (8.—.)

Montag, 1. Juli. Volksbühne 7: **„Iphigenie auf Tauris"**. Von Goethe. 20 bis nach 22. (5.—.) Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Umtausch für Inhaber von Blockheften Samstag nachmittags 15½—17 Uhr.

Allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag vormittags.

Kartenvorverkauf: Vorverkaufskasse d. Bad. Landestheaters, Tel. 6288. — In der Stadt: Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstr., Tel. 388, und Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstr. 159 (Eingang Ritterstr.), Tel. 1420. — Zigarrenhandlung Fr. Brunnert, Kaiserallee 29, Tel. 4351, und Kaufmann Karl Holzschuh, Werderplatz 48, Tel. 503.

GEGR. 1846
OPTIMA ARMBANDUHREN
BRILLANTRINGE MODESCHMUCK
J. Petry Wwe.
JUWELEN, GOLD- U. SILBERWAREN
VERKAUFSSTELLE DER WÜRTT. METALLWAREN-FABRIK GEISLINGEN-STEIGE
KAISERSTR. 102

J. HILLER Uhrmachermeister
Waldstr. 24 — Tel. 3729
UHREN GOLDWAREN TRAURINGE BESTECKE
Modernes Lager u. sehr preiswert

Das gute Bild
die geschmackvolle Photo- und Bilder-Einrahmung
finden Sie in größt. Auswahl im Spezialgeschäft
E. BÜCHLE Inh. W. Bertsch
Kaiserstraße 132 – Gartensaal Padewet-Geigenhaus

OTTO STOLL Kaiserplatz
Spezialgeschäft für den Haushalt

FÄRBEREI - Chem. Reinigungsanstalt
Mich. Weiss
Inh.: E. Gartner Gegr. 1868
Blumenstraße 17 — Telephon 2866
Pünktliche, rasche Lieferung!

Dekorationen
Vorhänge
Sonnenstore
Markisen
Polstermöbel
Klubmöbel
Matratzen

M. Bieg & Co. Inh. K. Fr. Lindegger
Akademiestr. 16
Vergolderei, Kunsthandl.
Einrahmungen jeder Art

Badisches Landestheater.
Freitag, 21 Juni:
* F 30 (Freitagmiete)
Th.-Gem. 701—900.
Die Dorfschule
Oper v. Weingartner.
Dirigent: Krips.
Regie: Dr. Waag.
Mitwirkende:
Blank, Fanz, Seiberlich, Magda Strack, Winter, Kiefer, Löser, Nentwig, Rühr.
Hierauf:
Meister Andrea
Komische Oper von Weingartner.
Dirigent: Krips.
Regie: Dr. Waag.
Mitwirkende:
v. Ernst, Winter, Felgitsch, Grötzinger, Hospach, Kalnbach, Kiefer, Lauffötter, Löser, Nentwig, Oerner, Schuster.
Anfang 20 Uhr.
Ende 22½ Uhr.
Preise C (1.00—7.00).
Sa., 22. 6.: Zum erstenmal: Der Marsch auf Rom. So., 23. 6.: Carmen. Im Konzerthaus: X Y Z. Mo., 24. 6.: Gesellschaft.

Colosseum
Heute 8 Uhr:
Das lustige Revuebilderbuch
Engel auf Urlaub
Ein Abend voll Frohsinn und Laune.

Pianos
vermietet
H. Maurer
Kaiserstr. 176

Israel. Gemeinde.
Hauptsynagoge
Kronenstraße.
Freitag, den 21. 6.: Sabbatanfang 7 U.
Samstag, den 22. 6.: Morgengottesdienst 8.30 Uhr.
Jugendgottesdienst 3 Uhr.
Sabbatausg. 9.30 U.
Werktags:
Morgengottesdienst 6.45 Uhr.
Abendgottesd. 7 U.

Erholungsuchende
finden stillen, angenehmen Landaufenthalt im christl. Erholungsheim Thomashof bei Durlach (Baden). Tagespreis bei 4 Mahlzeiten 3.80 bis 4.50 Mark, je nach Zimmerlage. — Näheres durch die Leitung.

Einfamilienhaus
Bismarckstraße
10 Zimmer, Zentralheizung, reichlich Zubeh., zu vermiet. od. zu verkauf. Näh.: Weberstr. 6, III., Tel. 5511.

Laden
mit Remise sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Jacob Burghardt, Kohlenhandlung, Rheinstraße 10.

Laden
bis zu 100 qm in nur bester Geschäftslage gesucht. Schriftliche Angebote mit Preis unter Nr. 9861 ins Tagblattbüro erbeten.

Wir empfehlen Eisgekühlt
Erfrischungen
Baden-Badener u. Herrenalb. Sprudel 1 Ltr.-Flasche Inhalt 30 ₰
Teinacher Sprudel 1 Ltr.-Flasche Inhalt 40 ₰
Apfelwein Flaschen Inhalt ½ Ltr. 25 ₰ | 1 Ltr. 50 ₰
Limonaden, Sodawasser, Citronade, Orangeade
Reiner Himbeersaft ½ Fl. 1.80 | ½ Fl. 1.—
Brausewürfel
Eiswaffeln
Eispulver
Frische Citronen
Vollsaftige Orangen
Saure Drops ¼ Pfund 20 ₰
5% Rabatt!
Rabattkarten tägl. einlösbar
Pfankuch

STADTGARTEN
Samstag, den 22. Juni, 20 Uhr:
Johannis-Feier
Bengalische Beleuchtung des Sees und der Anlagen. Lampionschmuck des Gartens und der Boote. Johannisfeuer auf dem See. **Feuerwerk**, ausgeführt von den Deutschen Pyrotechnischen Fabriken, Werk Cleebronn/Wttbg. **Festkonzert**. Orchester: **Feuerwehrkapelle**. Leitung: Musikdirektor **E. Irrgang**. Eintrittspreise: Nichtabonnenten-Erwachsene 80 Pfg., Abonnenten-Erwachsene 40 Pfg. Sämtliche Eingänge sind geöffnet.
NB. Fällt die Veranstaltung wegen schlechten Wetters aus, so wird sie auf Sonntag, den 23. Juni 20 Uhr, verlegt.

Mieterschutzverein e. V., Karlsruhe
Sofienstraße 33
Zu unserer am Freitag, den 28. Juni, 20½ Uhr, im Saale des „Palmengarten", Herrenstraße 34a, stattfindenden **Haupt-Versammlung** laden wir unsere Mitglieder höflichst ein. Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Entlastung des Vorstandes. 4. Beschlußfassung über Anträge. 5. Neuwahlen. 6. Verschiedenes.
Sprechstunden: Mo., Di., Do. 18.30—20 Uhr, Samst. 16—18 Uhr
Der Vorstand.

Rheinrundfahrt
des Motorschiffes
„Enderle von Ketsch"
am Sonntag, den 23. Juni, nachmittags von ½3—½5 Uhr, ab **Nordbecken** durch den **Rheinhafen** in Richtung **Lauterburg** und **stromabwärts** bis zur **Maxauer Schiffsbrücke**.
Fahrpreis 1 Mk. pro Person. Kinder unter 14 Jahren die Hälfte.
Restauration an Bord.
Kartenverkauf: **Verkehrsverein** und an Bord vor der Abfahrt.
Jakob Limbeck, Kapitän, **Ketsch a. Rh.**

D. H. V.
Sonnwend-Feier
Samstag, den 22. Juni, Wilhelmshöhe Ettlingen. Abfahrt: 19.58 Uhr Albtalbahnhof bis Holzhof. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

RESI HARRY LIEDTKE
ALICE ROBERT, KARL HUSZAR in
Der lustige Witwer

Ins Bad
mit unserer billigen
Schwimm-Kleidung
Bademantel 11.30
Bade-Anzug echt schwarz Trikot
für Damen, mit buntem Einfaß . . . 1.45
für Herren 1.75
für Kinder, 6 Jahre 1.35
Bade-Hosen in vielen Farben
Knaben — 95 Herren 1.10
für stark korpulente Herren 1.45
Bade-Schuhe 1.65
Bade-Gürtel —.55
Bade-Mützen —.35
Freundlieb
SPORTHAUS
5% Kassarabatt
Dem Ratenkaufabkommen der Badischen Beamtenbank angeschlossen.

Rekord-Tage
Freitag — Sonnabend
Schlußtage!
25 ₰ 50 ₰ 95 ₰
Das wahre Zeichen für billig gut
HERMANN TIETZ
Karlsruhe

Eisschränke
erstklassige Fabrikate, auf dem Transport im Lack etwas beschädigt, zu Sonder-Preisen — in meiner Ausstellung — Kaiserpassage 40
Wilhelm Kögele. Tel. 2072.

Herren-Zimmer
Kaukas. Nußbaum, blank poliert, sehr schön, Modell, preisw. abzugeb. Möbelschreinerei und Lager, Hölling, Schumannstraße 8.

Suchen Sie
etwas zu verkaufen
zu kaufen
zu vermieten
zu mieten
zu tauschen
oder Angestellte
Arbeiter
Hauspersonal
oder eine Stelle in
einem Büro
einem Haushalt
oder Kapitalien
so inserieren Sie im
„Karlsruher Tagblatt"

Wohnungstausch
Geboten: 3 Zimm.-Wohnung. Gesucht: ebensolche, Oststadt oder Kaiserstraße. Kornblumenstr. 10, 4. Stock, rechts.

Zu vermieten
Sehr schöne
3 Zimmerwohng.
Durlacher-Allee, an wohnungsber., nur gesituierte Mieter auf 1. Juli zu vermieten. Angebote unter Nr. 9838 ins Tagblattbüro erbeten.
Schön möbl. Zimm. mit elektr. Licht sofort od. spät. zu verm. Friedenstr. 19, II.
Möbl. Zimmer mit 2 Betten an sol. Arbeiter zu vermieten. Durlacherstr. 55, III.
Schönes, sonn., gut möbl. Zimmer auf 1. Juli zu verm. Refl. auf Dauermiet. Belfortstr. 18, part., Ecke Westendstraße.
Gut. möbl. Zimmer, el. Licht, zu vermiet. Yorkstraße 17, 2. St.
Eine Werkstatt od. Magazin sof. zu vermieten. Zu allem geeignet. Einfahrt vorhanden. Zu erfragen bei Burry, Wielandstraße 14, Stb. 3. St.

Mietgesuche
Beamter, ges. Alters, Dauermieter, sucht ein geräumiges
Zimmer
das noch Platz für eigene Möbel bietet oder zwei teilweise möblierte Zimmer. Weststadt bevorzugt. Ang. m. Preis u. Nr. 9842 ins Tagbl. erbet.
Klappliegesportwagen, eis. Kinderbett z. vkf. Lachnerstr. 18, pt. r.
Jung. Kaufm. sucht
leeres Zimmer
m. Bedieng. u. Frühstück, Waltz, Erbprinzenstraße Nr. 28.
Zimmer gesucht.
1—2 unmöbl. Zimmer für alleinsteh. Person, Nähe Mühlburgertor, ges. Angeb. m. Preis unt. Nr. 9864 i. Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen
Männlich
Vertreter Reisende
die Friseurgeschäfte, Parfümerien, Drogerien besuchen, f. leicht verkäuflich, Sommersaison-Artikel gesucht. Guter Verdienst. Angebote mit Referenzen unter Nr. 9671 ins Tagblattbüro.

Stadtreisender
für
Gas- und Kohlenherde
— gesucht —
Angebote unt. Nr. 9698 i. Tagblattbüro erbeten.
30 RM. wöchentl.
durch leichtanzufertig. Art. i. Hause. Meints, Magdeburg K 119.

Weiblich
Teilhaberin
Mit 2000 bis 3000 M kann sich Frl. oder Frau mit gut. Schrift oder Kenntnissen in Schreibmaschine bei täglich 2—3 Stunden Arbeit, an seit vielen Jahren bestehd. Sache beteiligen. Angebote unter Nr. 9863 ins Tagblattbüro erbeten.
Kinderfräulein
für Nachmittags ges. in gut. Haus. Zeugn. Zu erfrag. im Tagbl.
Jüng. Mädchen
für Tagesstelle. Vorzustellen: vormittags 10 bis 12 Uhr. Stefanienstraße 12, I.

Stellengesuche
Kaufmann
in der Pfalz, mit eigenem Auto
sucht gute Vertretung
wenn möglich Lebensmittelfirma od. Textilbranche. Angebote unter Nr. 9696 ins Tagblattbüro erbeten.

Empfehlungen
Damen-Salon René Kopp
Dipl.-Bubikopf-Spezialist der Academie Nat. Paris.
August-Dürrstraße 7, (am Schmiedeplatz). Telephon 6336.
Rost u. Matratze
aufpolstern, zus. 13 M, alle anderen Polsterarbeiten billig, auf Wunsch im Hause. Angeb. unt. Nr. 9866 ins Tagblattb. erbet.
Tapezieren
Zimmer m. Decke streichen und Tapeten von 21 M an. Treppenhäuser billig. Angebote unt. Nr. 9865 ins Tagblattb. erbet.
Schneiderin empfiehlt sich außer dem Hause auch für Knabenkleidung. Angeb. unter Nr. 9868 ins Tagbl.
Rolladenreparatur, sowie alle Schlosserarbeit, werd. prompt u. billig ausgeführt. Schlosserei Schwab, Kaiserallee 109.

Zu verkaufen
Einfamilien-Haus
Weststadt, 7 Zimmer mit Zubehör, Garten, ist umständehalb. zum Preise von 28 000 M, bei einer Anzahlung von 6000 bis 8000 M
zu verkaufen.
Angeb. unt. Nr. 9697 ins Tagblattb. erbet.
Autoreifen
gebr., gut erhalt., 820×120, sowie alle sonst. Größen von M 15 an. Neue Auto-Bereifung zu Original-Listenpreisen bei
A. Maier, Kreuzstr 22
Vulkanisieranstalt.
Matratzen Schlaraffia
Kapok — Roßhaar, erstklass. Ausführung.
Kehrsdorf, Waldstraße 81.

Gelegenheits Käufe
in Uhren, Gold- u. Brillantwaren finden Sie stets bei
M. Engelberg
Uhrmacher
Kaiserstraße 28
Telephon 7281

Biedermeier-Möbel
in großer Auswahl sehr billig bei
J. Kirrmann
Herrenstr. 40

:: Matratzen ::
große Auswahl! gute, eig. Werkst.-Arb.
Seegr. m. Keil v. 19.50 an
Wolle 3tl. u. Keil, gut gefüllt, 45.-, 39.- 36.—, 32.— 28.50
Kapok garant. rein Java, 3tlg. u. Keil v. 65.— an
Haar 3tlg. u. Keil v. 110.- an
Pat.-Bettröste 20.—, 18.—, 16.—, 13.50
eig. Fabrikation, kein Zwischenhandel, deshalb äuß. billig.
Deckbetten 180/130, 6 Pfd. Federn, 39.—, 31.—, 24.—, 19.— 16.50
Kissen m. 2 Pfd. Fed. 13.—, 10.—, 7.50, 6.—, 4.60
Federn Ia gerein. 3.—, 2.10, 1.65, 1.20, 0.85; rein weiße v. 4.45 an
Hlb. Daunen 9.—, 7.50, 5.75, 4.— 2.85
Eis. Betten m. Rost 34.—, 29.—, 22.50 19.50
Chaiselongue verstellb., stark. Ausführ. v. 38.-
Freie Lieferung. — Ratenkaufabk.
Kaiserstraße Nr. 19.
M. Kachur.

Steinstraße Nr. 23
Hof, Seitenbau
Möbel
Gelegenheiten, unter anderem
4 Schlafzimmer
sehr billig
Küchen etc.
9—12 und 3—7 Uhr
Erich Rudolff

Eisschränke, mittelgr., 2türig, auch kleine, wenn auch reparaturbedürftig, sofort zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 9867 ins Tagblattb. erbet.
Schreibmaschine
(Mercedes)
wenig gebraucht, umständehalber zu verkf. Angeb. unt. Nr. 9862 ins Tagblattb. erbet.
Damenfahrrad
nur 45 M
Herrenfahrrad
nur 40 M, beide gut erhalt. Neue Fahrräd. auf günst. Teilzahlg. Zähringerstraße 46, Kunzmann.
Motorrad
Tas. 500 ccm, in erstklass. Zustand, elektr. Licht, Tachom., Sozius etc., fast neu, krankheitshalber zu verkf. Sophienstraße 66.

Schlafzimmer
eiche gebeizt, M 375, 485, 560, 595, 695. Garantie. Teilzahlung
Hain & Künzler
Waldstr. 6 (Rückbau) und Weingarten
Söhlinger Straße 11.
Schönes Büfett pol., Vertiko, Ausziehtische, Näh- und gr. Arbeitstische, polierte Schränke, Waschkomm. Nachttische, Chaiselg., sonstige Möbel, alles sehr billig zu verkauf. Lehmann, Kriegsstr. 64 part., Verkaufst.

Radio-Lautsprecher wenig gebraucht, sehr reiner Ton, zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 9846 ins Tagbl.
Motorrad
Ardie-Sportmaschine, 350 ccm, obengesteuert St.-Achsengetriebe mit Licht und Sozius, zu verkaufen. Abends zwischen 6 u. 7. Bort, Gerwigstraße 59.
Zirka 12 Ztr. Heu ab Wiese zu verkauf. Zu erfrag.: Rintheim, Forststraße 56.

Unterricht
Engländerin
ert. Unterricht z. verl. Erl. d. engl. Sprache. Kaiserstraße 134.

Mat Mairol
erzielen auch Sie üppige, gesunde und farbenprächtige Topf-Pflanzen. Dose 50 Pf. und M. 1.— in Drogerien, Apotheken, Blumen- und Samenhandlungen

Ziehung garantiert 12./13. VII. Kehler Turner
Geld-Lotterie
bar ohne Abzug
12500
Höchstgewinn M.
5000
Hauptgewinn M.
4000
Preis 50-3 11 St. 5.-M
Porto u. Liste 30-3
Stürmer Mannheim O 2 11
Postsch. Kto. 17043 Karlsruhe
u. alle Verkaufsstellen